Erkrankten entspringen, da nur, wenn diese vorhanden sei, das Regen- und Winterwetter mit seinen „Erkältungsgefahren" die Krankheit auslösen könne. Die Disposition bestehe in einem Uebermaß von Harnsäure, einem Produkt der Stickstoffverbrennung im Blute und in den Geweben. Jede Verminderung des Blut- und Gewebswasserstandes durch Schwitzen und die damit oft verbundene zu starke Abkühlung einzelner Körperteile erzeuge die Gefahr einer Harnsäureanfüllung. Es gelte also, diese Disposition zu bekämpfen. Das geschehe durch Enthaltung von die Krankheiten begünstigenden Speisen, wie: Fleisch, Eier, Hülsenfrüchte, die durch andere kalkreiche ersetzt werden müßten. Gerade die Menschen, die eine fleischreiche Kost, weißes Brot, viel Rübenzucker, Kuchen, geistige Getränke, Kaffee genossen, führten ihrem Körper Harnsäurebildner zu, die sehr kalkarm seien; zugleich zerfielen Stärkemehl und Zucker in Stoffwechsel zu Wasser und Kohlensäure. Auch diese Säure wirke giftig und lähmend, wenn mit der Nahrung nicht genügend Kalk eingenommen werde. Auch die Atmung schlechter sauerstoffarmer Luft begünstige die Disposition, und endlich sei die bei den meisten Stadt- und Stubenmenschen darniederliegende Leistungsfähigkeit der verweichlichten Haut schuld an der Ansammlung der Stoffwechselgifte in den Körperzellen. Für die Heilung der akuten Anfälle riet der Redner zu Bettruhe und Bettwärme und außerdem Anregung der Hautätigkeit durch schweißtreibende Getränke (heiße Limonade, Pfefferminztee), sowie durch Packungen, heiße Bäder, Dampf- und Lichtbäder an. Vor den Modemedikamenten (Salicyl usw.), warnte er, da sie wohl äußere Erscheinungen beseitigen, nicht aber auf die Ursachen einwirken könnten. Der Kranke solle Obst, Salat, Gemüse, Haferschleim, gutes Brot und saure Milch genießen. Für frische Luft und richtige Erwärmung des Krankenzimmers sei peinliche Sorge getragen. Zur Verhütung seien die Grundsätze der empfohlenen Diät zu beachten und besonders Abhärtung in frischer Luft durch Luftbäder, Arbeit und Sport im Freien, sowie Hautpflege durch Bäder, auch durch heiße Bäder, zu treiben. Auch der Wohnung gebühre bei feuchten, kalten und überfüllten Räumen dringend Beachtung.

Gerichtszeitung.

— Ein Verfahren, wie es in solcher Gewissenlosigkeit unter den Metzgern denn doch zu den Seltenheiten gehört, hat den Metzgermeister Johann Wilhelm F. in Naurod vor die Strafkammer zu Wiesbaden gebracht. Ein bei ihm bediensteter Geselle hat gegen ihn Anzeige gemacht, daß in der Metzgerei in Fäulnis übergegangenes Fleisch und Fett fortgesetzt zu Wurst verarbeitet werde. Es wurde hierzu fast nur Abfallfleisch verwendet, aus dem erst die Maden entfernt wurden. Der faulige Geruch wurde durch Abwaschen zu beseitigen gesucht und das Fett einfach aufgekocht, wenn sich übler Geruch zu sehr bemerkbar machte. Der Geselle hat von dieser Wurst essen müssen, hat sich davor aber so geekelt, daß er nur den dringendsten Hunger gestillt hat. Dabei hat sich sein Körpergewicht während der ersten sechs Wochen, in denen er bei F. gearbeitet hat, um nicht weniger als 20 Pfund vermindert. Schließlich wurde ihm die Schweinerei zu arg und er machte Anzeige. Die Polizei beschlagnahmte infolgedessen die vorhandenen Vorräte und es wurde festgestellt, daß Fleisch, Fett und Wurst ungenießbar und der menschlichen Gesundheit schädlich waren. Das Fleisch im Kühlraum war zum Teil mit Würmern durchsetzt und verbreitete einen förmlichen Gestank. — Der Angeklagte, der infolge der bekannt gewordenen Anzeige sein Geschäft hat aufgeben müssen und jetzt sein Brot als Arbeiter in Frankfurt a. M. verdient, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil wird auf Kosten des Angeklagten dreimal veröffentlicht werden.

Vermischte Nachrichten.

Zürich, 23. Nov. Der Winter hat in der ganzen Schweiz seinen Einzug gehalten. Im höheren Jura fällt der Schnee fast 5 Tagen. In den Alpen sieht es ähnlich. Die kleine und große Scheidegg verzeichnen bei 12 Grad Kälte einen Meter Schneehöhe. Auf der Hospizhöhe des Bernina-Passes liegen für die Jahreszeit ganz außergewöhnliche Schneemassen von 2 bis 3 Meter Höhe, was sonst nur nach strengem Winter gegen das Frühjahr der Fall zu sein pflegt. Auch in den tiefgelegenen Gegenden wie Zürich schneit es anhaltend. Der Wintersport ist in allen Kurorten bereits in vollem Betrieb.

Bern, 22. Nov. Heinrich Jenny in Biel, bis vor kurzem Direktor der Volksbank in Biel, auf die in letzter Zeit ein Run stattfand, wurde gestern unter der Beschuldigung des Betrugs verhaftet.

Innsbruck, 23. Nov. Der Winter hat hier sehr streng eingesetzt. Die Straßenbahn konnte nur mit Schneepflügen verkehren. In vielen Tälern sind große Schneelawinen niedergegangen. — In Sabetal erfolgte ein kolossaler Bergsturz.

— Zu Professors Häckels Austritt aus der Kirche. Ueber die Beweggründe seines Austritts aus der Kirche erklärt Prof. Dr. Häckel folgendes: Die Ueberzeugung, daß die Trennung von Kirche und Staat, ebenso wie die Trennung von Kirche und Schule zu einem dringender werdenden Kulturgebot wird; ferner die zunehmende politische Reaktion durch den überwiegenden Einfluß des schwarz-blauen Blocks; die zwangsweise Erziehung zur religiösen Heuchelei; endlich die persönliche Empörung über die fortgesetzten jesuitischen Anklagen in der klerikalen und konservativen Presse gegen die angebliche Fälschung von Embrionenbildern.

— Nächtliches Drama. Der Posten vor dem Pulverhause in der Aarstraße in Wiesbaden hörte Sonntag morgen gegen 5 Uhr zwei kurz hintereinanderfolgende Schüsse fallen. An der Schußstelle fand die Wache den 19jährigen Elektrotechniker Wagner und die 18jährige Verkäuferin Agnes Zimmer in ihrem Blute liegend vor; der junge Mann hat auf das Mädchen und dann auf sich selbst einen Revolverschuß abgefeuert. Die Verletzungen des jungen Mädchens sind ernster, die des Mannes leichter Natur.

— Eingestürzte Eisenbahnbrücke. In der Nacht zum Mittwoch stürzte infolge Dammnachgebens auf der Strecke Rodach-Koburg bei Betsdorf die Eisenbahnbrücke ein. Die Gefahr wurde rechtzeitig bemerkt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— Die Tat eines Irrsinnigen. Ein zur Kur in Ziegenhals (Schlesien) weilender Bergbeamter aus Oberschlesien wurde plötzlich irrsinnig und begab sich Nachts nach dem Hause des Sanitätsrats Dr. Michalke. Er weckte den Arzt durch heftiges Klingeln und als Dr. Michalke öffnete, erhielt er von dem Irrsinnigen mit einem dicken Stock zwei Schläge auf den Kopf. Zwischen den beiden Männern begann ein heftiges Ringen auf Leben und Tod. Endlich kam Hilfe herbei und der Irrsinnige wurde überwältigt und zur Polizei gebracht. Dr. Michalke hat schwere Verletzungen erlitten.

— Ein abgestürzter Schüler. In der Bürgerschule in Alt-Hietzing bei Wien wurde der 12 Jahre alte Sohn des Motorfahrers Karl Nowak in einem Lichthofe schwer verletzt aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß der Knabe Nachmittags von von seinem Lehrer wegen eines kleinen Vergehens eingesperrt worden war. Bei Schulschluß hatte der Lehrer vergessen, den Knaben wieder frei zu lassen. Als die Dunkelheit hereinbrach, fürchtete sich der Knabe und versuchte, sich selber einen Ausgang zu verschaffen, wobei er durch das Fenster des Lichthofes stürzte.

— Große Betrugs-Affäre. Nach einer Depesche des Pariser „Matin" aus New-York wurde dort einer der größten Betrugs-Skandale der letzten Jahre entdeckt. Die Gebrüder Burr, Direktoren der im Jahre 1907 gegründeten Flat Iron Building Company, sind in ihren Bureaus verhaftet worden. Gegen die Verhafteten wurde seitens der Aktionäre des Unternehmens Verhaftesten wurden seitens der Aktionäre des Unternehmens hunderte von Klagen eingereicht u. zwar wegen Erteilung falscher Auskünfte über die finanzielle Situation von 30 Gesellschaften, die zusammen ein Kapital von 500 Millionen Dollar repräsentierten. Die vom Gouverneur eingeleitete Untersuchung ergab bald, daß die fraglichen Gesellschaften: Zink-, Kupfer- oder Goldminen und Petroleum-Länderelen, gar nicht vorhanden waren. Entweder befanden sie sich im Konkurs oder sie hatten überhaupt aufgehört zu existieren oder hatten niemals existiert. Man schätzt die Summe, um welche die Aktionäre betrogen worden sind, auf 50 Millionen Dollar.

— Einsturz einer Eisenbahnbrücke. Auf der Strecke der Warschau-Wiener Eisenbahn ist eine Brücke in dem Moment eingestürzt, als ein Güterzug darüber fuhr. Vier Waggons stürzten in die Tiefe. Drei Kondukteure fanden dabei den Tod.

— Büffeljagd in Nordamerika. Den kanadischen Jagdfreunden steht, wie der „Frkf. Ztg." aus Winnipeg gemeldet wird, demnächst ein seltenes Jagdvergnügen bevor, das auch noch den Vorzug haben wird, das letzte dieser Art auf dem nordamerikanischen Kontinente zu sein. Vor einigen Jahren kaufte die kanadische Regierung die letzte noch bestehende Büffelherde von ihrem Besitzer, Michael Pablo in Montana. Sie bestand aus etwa 700 Stück, von denen bereits im vorigen Jahre 543 Stück von der Ranch in Montana nach Kanada verladen, und in dem neuen, etwa 280 Quadratkilometer großen, zu diesem Zwecke besonders eingerichteten Büffelpark bei Wainwright, einer Station an der neuen Grand-Trunk-Pacific-Bahn, in der Provinz Alberta untergebracht wurden; 52 Stück kamen vor einiger Zeit wohlbehalten an, und weitere 50 bis 60 Stück sollen noch eingefangen und ebenfalls nach Wainwright gebracht werden. Auf der Ranch in Montana treiben sich aber als Eigentum der kanadischen Regierung noch 30 bis 40 Büffelbullen herum, die sich absolut nicht einfangen lassen wollen und schon mehr als einmal das Eintreiben der übrigen Tiere vereitelt haben; diese ausgearteten Bullen verdienen es nun nach Ansicht der Regierung nicht, daß man sich noch fernerhin mit ihrem Einfangen bemüht. Es ist also beschlossen worden, die 30 bis 40 Bullen weidgerecht in Montana zu erlegen. Eine Jagdexpedition soll in diesen Tagen nach Montana aufbrechen, zu der sich schon so diese Teilnehmer gemeldet haben, daß nicht jedem das Glück vergönnt sein kann, einen der allerletzten noch im Freien lebenden wilden Büffel zu erlegen. Jeder Teilnehmer an der Büffeljagd muß 250 Dollars bezahlen, wofür ihm Reitpferd, Führer und Ausrüstung zur Verfügung gestellt werden. Der glückliche Jäger wird dabei noch ein gutes Geschäft machen; denn ein Büffelkopf ist heute etwa 500 Dollar, das Büffelfell 100 Dollar wert. Sobald diese letzten 30 bis 40 Büffel der Büchse zum Opfer gefallen sein werden, ist es mit der Büffeljagd in Nordamerika und auf freier Prärie tatsächlich zu Ende, im Norden Kanadas leben noch beschiedene Mengen von Moschusochsen und Wald-Bisons, diese Tiere werden aber von der Regierung auf das strengste geschützt, und ähneln dem Prärie-Büffel auch nur wenig.

Stets Gelegenheitskauf in

Motorwagen

sowie in meinen erstklassigen

Fahrrädern

Modell 1910 zu billigen Preisen

Eugène Tritsch,

Dinglingen (Baden).

Dieses Bild zeigt – in genauen Maßen – die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. – Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN und PALMONA und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Ziehung 30. November 1910.

Elsass-Lothringische Geld-Lotterie

d. Mülhauser Soldatenheims.

3337 Geldgewinne u. 1 Prämie zusammen

Mark	50000
Größt. Gewinn evtl.	25000
ohne Prämie	15000
Hauptgewinn	10000
Hauptgewinn	5000

1 Los 1 M., Porto und Liste 20 Pf. extra, 5 Lose einschl. Porto und Liste nur 5 M., auch gegen Nachnahme, empfiehlt

Carl Heintze,

Strassburg Els., Geldschmiedegasse und alle Lotteriehandlungen

Grossen Erfolg

durch meine verzinkten

Drahtfischreussen.

Zu haben im Spezial-Geschäft

Theodor Lapp, Seilerei

Freiburg, Salzstr. 39, neben Mechaniker Hild.

in allen Preislagen.

Trauringe

J. Seilnacht

Uhrmacher,

Uhren und Goldwaren

Freiburg i. Baden

7 Eisenbahnstrasse 7

vis-à-vis vom Falken. 2319

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Schnell- und Postdampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen

Bremen-New-York, zweimal wöchentl. direkt oder über Southampton-Cherbourg

Bremen-Baltimore
Bremen-Canada
Genua-New York
Bremen-Philadelphia
Bremen-Galveston
Bremen-Cuba
Bremen-Brasilien
Bremen-La-Plata
Reichspostdampfer-Linien
Bremen-Ostasien
Bremen-Australien

Nähere Auskunft erteilen

Norddeutscher Lloyd Bremen

oder dessen Agenturen. In Emmendingen: W. Moosbrugger, Donaueschg. Joh. Gutmann, Offenburg: Aug. Hund.

Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, Wybert-Tabletten bei sich zu führen und bei Bedarf einen Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die heiser Stimme sofort klar und frisch zu machen". Dies ist der Inhalt unablässiger Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten. 425

Auswallen der Wasserspeisen, das Klingen der Silberminjen und die Begleitung der Zither und der Trommel zu den Tönen des schwermütigen Gesangs.

In dem gastlichen Hause war es still und friedlich, als ich am folgenden Morgen in südöstlicher Richtung weiterfuhr und immer höher steigend nach dem Kamme der kleinen Bergkette zwischen Marand und Tabris hinaufgelangte. Wir fuhren auf der neuen russischen Straße, die zu dem flachgewölbten Paße hinaufführt, auf dessen Höhe das Stationshaus Zam errichtet ist. Nicht weit davon liegt das Dorf gleichen Namens. Ein breites, offenes Tal, auf der linken Seite durch einen rötlichschimmernden, rauhen Bergkamm begrenzt, führt zu einem der festgebauten Karawanserais, die der große Schah Abbas zur Entwicklung und Sicherung der Handelsstraße nach Kleinasien und Kaukasien hatte erbauen lassen und die daher noch heute seinen Namen, Schah Abbasi, tragen. Auch dieses Serai ist aus gebrannten Ziegelsteinen aufgeführt und hat eine Kuppel über dem Portal, aber die Herberge liegt halb in Trümmern, und es ist schon lange her, seit infolge der Veränderungen der neuen Zeit und der neuen Bahnen der Handelswege das Echo der Kamelglocken in den verlassenen, verfallenen Mauern verstummt ist.

Literarische Eingänge.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und SchreibwarenhandlungOmmerborn u. Cie., vorm. Albert Dölter, zu beziehen.

— **Das Jahr 1911. Ein Jugendkalender.** Im Auftrag des Karlsruher Jugendschriften-Ausschusses herausgegeben von Otto Fritz. Preis 20 Pfg. (Im Partien billiger.) Kontordia A.-G., Bthl.

Konkurse in Baden.

(Das erste Datum ist jeweils der Tag der Anmeldung der Forderungen; das zweite Datum der Prüfungstermin.)

Lahr. Nachlaß des am 6. Oktober 1910 verstorbenen Johann Paul Walz, Gastwirts in Lahr; Erbin: die Witwe Wilhelmine Walz, geb. Thran. — 1. Dezember. — 10. Dezember.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber A. Epple u. Wilh. Bundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Reichmann, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus 1.20 bar Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 1.25 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 275 I. Blatt (Vorm.: Katharina). Emmendingen, Freitag, 25. November 1910 (Kath.: Katharina). 45. Jahrgang

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 24. Nov. Der Seniorenkonvent des Reichstages beriet heute vor der Plenarsitzung den Arbeitsplan für die nächste Zeit. Man hofft, die Interpellationen mit Ausnahme der beiden über die Rebschäden noch diese Woche zu erledigen. Die Interpellation über die Königsberger Kaiserrede wird morgen besprochen und Samstag voraussichtlich zu Ende geführt werden. Am Montag soll die erste Lesung des Schiffahrtsabgaben-Gesetzes beginnen, die man Dienstag zu beendigen hofft. Dann folgt die erste Lesung des Kurpfuschereigesetzes. Daran wird sich die zweite Lesung des Arbeitskammergesetzes und dann die Strafgesetznovelle anschließen. Die erste Lesung des Etats dürfte am 9. Dezember beginnen und 5 Tage in Anspruch nehmen, so daß am 14. Dezember das Haus in die Weihnachtsferien gehen könnte.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

London, 24. Nov. Die Nachrichten aus Mexiko lauten widersprechend. Aus allen hier vorliegenden Meldungen geht jedoch hervor, daß die Lage viel ernster ist, als offiziell zugestanden wird. Die revolutionäre Bewegung richtet sich besonders gegen die jetzige Regierung und gegen die Amerikaner. Von Seiten der Revolutionäre bemüht man sich, Aufsehen der Aufständigen auf die Bank und Eisenbahn zu verhindern, da amerikanisches Kapital an mehreren dieser Unternehmungen stark beteiligt ist. Die Insurgenten befürchten, daß im Falle des Gelingens des Putschversuches die amerikanische Regierung eingreifen und ihnen Schwierigkeiten bereiten werde.

Newyork, 24. Nov. Aus der Grenzstadt El Paso in Texas ist gestern die Meldung eingegangen, daß der Präsident von Mexiko, Porfirio Diaz, gestern von Revolutionären ermordet worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht von anderer Seite liegt nicht vor und war auch nicht zu erlangen, da die Telegraphenlinien zum Teil von Revolutionären zerstört wurden und zum anderen Teil von der mexikanischen Regierung die strengste Zensur geübt wird. Im ganzen Süden der Republik breitet sich nach den letzten Meldungen die Revolution rasch aus. Veracruz, die wichtigste Hauptstadt im Golf, steht vor der Einnahme durch die Insurgenten. Der größte Teil der Eisenbahnstrecke ist zerstört, die Zustände in der Armee sind bedenklich. Gestern früh fanden neuerdings Kämpfe vor Torreon statt. Hundert Regierungssoldaten sind gefangen genommen worden. Die Garnison übergab darauf Torreon nach heftiger Gegenwehr. Diese Regierungs-Niederlage verschafft den Insurgenten starken Zulauf aus dem Innern des Landes. — Dem Staats-Departement in Washington gingen Depeschen der revolutionären Konsuln zu, die über die Desertionen der mexikanischen Armee berichten. Die Stadt Chihahua ist von 12000 Revolutionären umlagert.

Newyork, 23. Nov. Anscheinend authentische Nachrichten aus El Paso besagen, die mexikanische Regierung habe alle Städte im Norden Mexios wieder in ihrem Besitz.

Die brasilianischen Unruhen.

London, 24. Nov. Die hier aus privater Quelle vorliegenden Meldungen über die Unruhen in Brasilien lauten sehr pessimistisch. Es wird bestätigt, daß unter den Marinetruppen eine Meuterei ausgebrochen ist. Die Mannschaften haben sich teilweise gegen ihre Offiziere erhoben. Die Mannschaften sind eifrige Anhänger des früheren Marineministers, der von dem jetzigen Präsidenten der Republik aus dem Kabinett entlassen worden ist. Die Meuterei trägt mithin einen politischen Charakter, obwohl andere Meldungen das Gegenteil behaupten. Wie es heißt, unterhandeln die Meuterer mit der Regierung und es gilt als wahrscheinlich, daß ein Kompromiß zustande kommt.

London, 24. Nov. Meldungen aus Rio de Janeiro berichten, daß sich die Meuterei auf zwei Panzerschiffe beschränkt habe. Die Offiziere dieser beiden Schiffe seien getötet worden. Es wird auch bestätigt, daß mehrere Kanonenschüsse gegen die Stadt abgefeuert worden sind. Ein französisches Panzerschiff, das augenblicklich in brasilianischen Gewässern sei, wird im Notfalle nach Rio de Janeiro zurückkehren. Die Polizeibehörden nehmen keine chiffrierten Telegramme an. Den letzten Meldungen zufolge gewinnt die Bewegung an Ausdehnung und der Verkehr ist vollständig unterbunden.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung vom 24. November, mittags 1 Uhr.

Abg. Schultz (Rp.) wird mit 186 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt, der die Wahl annahm.

Es folgt die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation betreffend Maßnahmen gegen die Verteuerung des Fleisches.

Abg. Wiemer (Vp.) bedauert, daß entsprechende Maßnahmen für die Lebensmittelverteuerung seitens der Regierung nicht in Aussicht genommen sind und hält eine Aenderung unserer Wirtschaftspolitik für notwendig, wenn eine Besserung erzielt werden solle. Redner unterschätzt nicht die Gefahr einer Verseuchung unseres Viehstandes und seine Partei wolle jedes wirksame Mittel unterstützen, um einer Seuchengefahr entgegen zu wirken. Redner fordert Herabsetzung der Futtermittelzölle und betont, man werde erst dann vorwärts kommen, wenn die Junker-Politik in Bauernpolitik umgewandelt sein werde.

Abg. Paasche (natl.) bestreitet, daß die Wirtschaftspolitik verantwortlich sei für die Herabminderung der Volksgesundheit. Redner empfiehlt, die Viehproduktion im Lande so zu steigern, daß man allen Ansprüchen genügen könne. Offne man die Grenzen, so würde eine Ueberschwemmung des Marktes eintreten und dadurch werde die Lust der Viehzüchter an der Viehhaltung beeinträchtigt. Dem Bauer sei es vor allem um stabile Preise zu tun und diese werden ihm durch unsere Zölle gewährleistet. Deshalb werde man auch an unserer Wirtschaftspolitik festhalten müssen.

Abg. Freiherr von Gamp (Rp.) behauptet, daß es den Arbeitern in der Industrie gut gehe, während die der Landwirtschaft keineswegs günstig dastehen.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) wünscht, daß Alles geschehen müsse, was eine Ermäßigung der Fleischpreise herbeiführe.

Abg. Trimborn (Zentrum) führt aus, daß auch die städtischen Vertreter des Zentrums an der Schutzzollpolitik festhalten. Noch nie habe Deutschland einen ähnlichen Aufschwung erlebt, wie seit der Aera der Schutzzollpolitik. Wir müssen, so schließt Redner, dem Volke gute Nahrung zu normalen Preisen schaffen, bei denen die Landwirtschaft bestehen kann und die auch die Arbeiterbevölkerung bezahlen kann.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer bleibt dabei, daß es sich nur um eine vorübergehende Fleischnot handle. Nach weiterer umfassender Debatte vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

Verstärkung der australischen Flotte.

London, 21. Nov. Die australische Regierung hat sich zu einer bedeutenden Erhöhung ihres Marine-Budgets entschlossen. Die Bildung einer australischen Flotte wurde bekanntlich erst kürzlich und zwar auf einer Konferenz in London beschlossen. Die australische Flotte wird sich zusammensetzen aus einem Schlachtschiff letzten Typs und einer Anzahl von Kreuzern. Sie wird mit der Division von Neu-Seeland und der englischen Division im chinesischen Meer das britische Pacific-Geschwader bilden, aber wie die kanadische Flotte wird die australische Marine nicht zur Verfügung der englischen Admiralität, sondern nur des australischen Parlaments stehen. Die zur Bildung dieser australischen Flotte notwendige Summe war ursprünglich auf 15 Millionen angesetzt, wurde jetzt aber als ungenügend in dieser Höhe mit 19 Millionen fixiert. Die englische Regierung hatte versprochen, Australien eine Subvention in Höhe von 10 Millionen für Marinezwecke zu gewähren. Die australische Regierung hat dieses Anerbieten jedoch zurückgewiesen, da sie allein die Bildung der australischen Flotte übernehmen wolle. Man hat nicht vergessen, daß die englische Admiralität die Bildung der australischen und kanadischen Flotte genehmigt hat, über die sie so eine beschränkte Autorität besitzt. England hat niemals einen Hehl daraus gemacht, daß die für die Schaffung dieser Flotte ausgegebenen Summen für England verlorenes Geld ist und daß dies einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Autonomie der betreffenden Staaten bedeutet.

Arbeiterbewegung.

Madrid, 24. Nov. Eine neue Streikbewegung ist in Barcelona ausgebrochen, wo 10 000 Arbeiter jede Arbeit verweigern. Die Lage gestaltet sich ernster dadurch, daß die Studenten die Bewegung schüren. Der Gouverneur hat energische Maßregeln getroffen und erklärt, er werde unerbittlich und mit größter Strenge gegen jede Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit vorgehen.

Gerichtszeitung.

Chemnitz. Das Schwurgericht verurteilte den 22jährigen aus Freiberg gebürtigen Barbiergehilfen Gründig, der am

Zur Ziegenzucht.

Die Ziege ist nach dem Rinde das älteste wirtschaftliche Haustier des Menschen und hat gleich diesem ihre Urheimat in Mittelasien. Wegen ihres vielseitigen Nutzens war sie schon in sehr früher Zeit stark verbreitet und bei allen Völkern des Altertums sehr geschätzt. Bei den Aegyptern beispielsweise bildeten die Ziegen jederzeit einen Hauptbestandteil ihres Viehreichtums. In den bildlichen Darstellungen und Schriften aus allen Zeiträumen ihrer Geschichte wird wiederholt geredet von Ziegen und Ziegenherden, von Weiden der Herden und von Ziegenhirten, von der Milch und dem Fleische der Ziegen, von ihren Fellen und ihrer Haut, welche letztere man in der ältesten Zeit als Schreibmaterial zubereitete. Auch bei den Griechen, Römern, Arabern standen sie in hohem Ansehen. Von den Ziegen, welche auf den Meierhöfen Karls d. Gr. gehalten wurden, benutzte man Hörner, Felle und Fleisch; auch mästen fette Ziegenschinken geliefert werden. Ihre Felle bildeten damals in Süddeutschland die gewöhnliche Kleidung des Landmannes sowie der Mönche. Im Laufe der Jahrhunderte jedoch nahm die Wertschätzung der nützlichen Tiere immer mehr ab; sie verloren „ihre alt-bevorzugte Stellung" und wurden die Tiere der Knechte und Armen. Eine Folge davon war die Vernachlässigung ihrer Pflege und damit zugleich die Verminderung ihres Nutzungswertes.

Das ist nun in neuester Zeit zum Glück anders geworden. Der Anstoß zur Hebung der Ziegenzucht ging von der Schweiz aus. Hier hatte sich in der Saanenziege ein verhältnismäßig guter Ziegenschlag erhalten, der durch planmäßige Züchtung immer mehr verbessert wurde. In Deutschland gründete der Reichstagsabgeordnete Ulrich 1892 zu Pfungstadt in Hessen den ersten Ziegenzuchtverein, der heute in voller Blüte steht und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt ist. Die Bewegung, die nunmehr in Fluß gekommen war, zog immer weitere Kreise, Dank dem Interesse, welches nicht nur die beteiligten Ziegenbesitzer, sondern auch die meisten Staats- und Kommunalbehörden diesem Mittel zur Hebung der sozialen Lage des kleinen Mannes entgegenbrachten. Gerade für diesen nämlich ist der Besitz einer Ziege, „der Kuh des kleinen Mannes", von größtem Werte. Eine ertragsfähige Ziege liefert ihm, abgesehen von ihrem Fleische, bei den denkbar geringsten Futterkosten durch ihre Milch die Mittel zur Ernährung der Kinder, Kräftigung erwachsener schwächlicher Personen, zur Herstellung von nahrhaften Suppen, von Butter und Käse. Dabei besitzt die Ziegenmilch zwei Eigenschaften, die sie vor jeder andern Milch auszeichnen; sie ist 1) viel gehaltreicher als Kuhmilch, 2) frei von den verhängnisvollen Tuberkelbazillen.

Der zweite Vorteil der Ziegenmilch ist von großer sozialer Bedeutung. Jährlich sterben in Deutschland gegen 100 000 Menschen an der Schwindsucht und die Zahl der Kranken wird auf das Zehnfache geschätzt. Meist sind es Personen in der Blüte ihrer Jahre. Aber nicht nur durch die verderbliche Wirkung der Tuberkulose als direkte Todesursache, sondern auch durch den großen materiellen Schaden während der gewöhnlich langen Krankheitsdauer, sowie durch die Ansteckungsgefahr für andere Personen stellt sich die Tuberkulose als eine der größten Plagen des Menschengeschlechts dar. Die Uebertragung geschieht hauptsächlich 1. durch den Auswurf tuberkulöser Menschen, 2. durch die Milch tuberkulöser Kühe. Was die Bekämpfung der Uebertragung durch den Auswurf betrifft, so kommen hier die hygienischen Vorschriften in Betracht, wie sie vom Reichsgesundheitsamte herausgegeben sind. Der 2. Punkt, wie die Uebertragung durch die Milch möglichst zu vermeiden ist, soll uns hier beschäftigen. Nach der Statistik leiden etwa 30—50 Prozent der Kühe an Tuberkulose. Die Milch dieser Tiere überträgt die Krankheit. An lebenden Tieren ist die Krankheit kaum festzustellen, erst auf dem Schlachthofe wird die Diagnose mit Sicherheit gestellt. Somit liegt eine bedeutende Gefahr in dem Genusse von roher Milch, eine Tatsache, die besonders für die Ernährung der Kinder, deren Nahrung größtenteils aus Milch besteht, von weitgehendster Bedeutung ist. Man vermag nun die Milch durch hinlänglich langes Kochen zu sterilisieren, also keimfrei zu machen und zu diesem Zwecke sind die verschiedensten Apparate in den Handel gebracht. Aber es werden zugleich durch das lange dauernde Kochen, wie wissenschaftlich nachgewiesen ist, wichtige Substanzen in der Milch zerstört, die für die Ernährung des Säuglings, speziell für die Knochenbildung von höchster Bedeutung sind, und so kommt es, daß sich bei diesen sogenannten „Flaschenkindern" trotz der größten Sorgfalt seitens der Eltern ein der Rhachitis ähnliches Krankheitsbild entwickelt. Weiterhin kommt in Betracht, daß die Handhabung dieser Apparate sowie deren Aufmerksamkeit und Zeit erfordert, daß bei dem fraglichen kleinen Mann, wo häufig eine große Anzahl von Kindern ist und die Mutter das Hauswesen ganz allein besorgen muß, von vornherein von der Anwendung dieser Apparate nicht die Rede sein kann. Es ist somit von der größten Bedeutung, wenn man dem kleinen Manne eine Milch zur Ernährung seiner Kinder anweisen kann, die möglichst so genossen werden kann, ohne daß man die Uebertragung der Tuberkulose zu fürchten braucht und die keine lange Zubereitung erheischt. Diese Milch haben wir in der Ziegenmilch.

Wird also für eine erhöhte Gewinnung der wertvollen Ziegenmilch durch rationelle Hebung der Ziegenzucht gesorgt, dann wird der Staat viele Mangel an kräftigen Soldaten haben und Invalidengelder sparen, die Krankenhäuser werden weniger Arbeit haben, Krankenhäuser brauchen nicht erweitert und die Tore der Kirchhöfe nicht mehr so früh und oft geöffnet werden.

Die Hebung der Ziegenzucht kommt also nicht nur dem kleinen Manne – diesem allerdings in erster Linie – sondern weiterhin auch der Allgemeinheit zu Gute, die dahin gehenden Bestrebungen fördern, heißt also auch das Gemeinwohl fördern.

Diese Ausführungen schickt Herr Landwirtschaftslehrer A. v. Renesse in Münster i. W. seinem Büchlein: „Die Ziegenzucht, Krankheiten der Ziegen, deren Heilung und Verhütung" voraus, welches allen Interessenten bestens empfohlen sei. Preis Mk 0.50. Verlag der Theissing'schen Buchhandlung in Münster i. W.

13. September in Burkersdorf die bejahrten Gastwirtseheleute Köller in ihrem Hause durch Beilhiebe erschlagen hatte, wegen doppelten Raubmordes zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Aus Natur und Leben.

— **Die Neuengammer Erdgasquelle.** Aus Hamburg, 20. ds. Mts., wird geschrieben: Die Erdgasquelle bei Neuengamme brennt mit ungeschwächter Kraft fort. Im Anfang der letzten Woche hatte sich das eine der drei Rohre der Quelle dadurch verstopft, daß sich an seinem Ausgange Eis gebildet hatte, aber schon am letzten Mittwoch hatte das Gas den Eisdeckel gesprengt, worauf die Flamme mit neuer, anscheinend verstärkter Kraft hervorschoß. Die Anziehungskraft dieses großartigen Naturschauspiels ist ungeheuer. Man schätzt die Zahl der Besucher am letzten Mittwoch, dem Bußtage, auf ungefähr 150 000. Die Zahl der Besucher nimmt mit der Zeit nicht ab, sondern zu, da das Schauspiel jetzt nicht nur von Hamburg, sondern auch aus weiterer Ferne besucht wird. Finanzielle Vorteile haben hiervon die preußische Staatsbahn und die Bewohner der Stadt Bergedorf und des Dorfes Neuengamme, die in der Ausbeutung dieser „Goldquelle" allmählich auf der modernen Höhe angelangt sind. Läden aller Art, darunter verschiedene Wäschebuden, sind aufgerichtet worden, um das Publikum nicht nur mit Speise und Trank, sondern auch mit Material zum Verstopfen der Ohren wegen des ganz außerordentlichen Geräusches zu versehen. Auch eine erkleckliche Terrainspekulation beginnt sich dort bereits zu entwickeln, besonders, nachdem sich in den letzten Tagen bei einer anderen Bohrung ebenfalls Gase gezeigt haben. Die Vierländer Bauern glauben zum Teil schon, Millionäre geworden zu sein. Von unserer Behörde wurde beständig die Frage erwogen, ob man nicht Versuche machen solle, den Brand durch massenhaftes Aufwerfen von Sand zu löschen. Verschiedene Unternehmer haben sich bereit erklärt, derartige Versuche zu unternehmen. Die Baudeputation war auch bereit, darauf einzugehen. Die Landherrschaft hat aber nach Rücksprache mit den Fabrikanten ein solches Vorgehen abgelehnt, das in der dortigen Gegend allerdings die allerhöchste Unzufriedenheit erregt haben würde. Denn vorläufig ist man von dem Goldregen, der von der Quelle ausströmt, hoch erfreut. Wie lange die Gasausströmung und der Brand noch dauern werden, läßt sich nicht sagen. Die Ansichten der Sachverständigen gehen darüber weit auseinander; auch über die Ursache der Gasentwicklung bestehen immer noch sehr verschiedene Ansichten. Während man vor acht Tagen das Vorhandensein starker Salzquellen annahm, hält man es jetzt für wahrscheinlich, daß Petroleumvorräte die Gase erzeugen. Von verschiedenen Seiten sind dem Senat bereits bedeutende Angebote wegen der Ausbeutung der in der Tiefe befindlichen Lager gemacht worden. Hier dürfte zuerst das vor wenigen Jahren geschaffene Hamburgische Berggesetz praktisch werden, das dem Staat ein Regal eingeräumt hat. Versuche der Hamburger Feuerwehr haben inzwischen ergeben, daß es möglich ist, den Erdgasbrand zu löschen. In den nächsten Tagen sollen Wasserstrahlen mit acht Atmosphären-Druck in die Erdöffnung geschleudert und dadurch die Gase unentflammbar gemacht werden.

Vermischte Nachrichten.

— **Mädchenhändler.** Der aus Böhmen gebürtige Fleischer und Mädchenhändler Kallausch wurde in Dresden zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat Mädchen aus Oesterreich an Dresdener öffentliche Häuser verkauft.

— **Hausbesitzer und Telephon.** In Augsburg ist ein Hausbesitzer, der einem Mieter die Anbringung eines Telephons nicht gestattet hatte, zur Genehmigung gerichtlich verurteilt worden mit der Begründung, daß der Hausbesitzer verpflichtet ist, die Anbringung eines Fernsprechanschlusses zu gestatten.

— **Jesuiten-Einwanderung.** Wie ein Salzburger Blatt zu melden weiß, wurde das Schloß Leopoldskron von der portugiesischen Jesuiten-Kongregation angekauft.

— **Eine Erpresser-Affäre.** In Budapest hat die Polizei den früheren Oberleutnant Geza Bebb und dessen Frau wegen fortgesetzter Erpressung verhaftet. Das Ehepaar hatte in diesem Sommer in einem Nordseebade die Bekanntschaft eines Berliner Fabrikanten gemacht. Zwischen der Frau und dem alten Herrn entstand bald ein intimes Verhältnis, welches die Eheleute dann zu Erpressungen benutzten. Sie entlockten dem Fabrikanten dadurch 120 000 Mark. Als das Ehepaar nun von Neuem einen Erpressungsversuch von 200 000 Mark machte, schritt der Fabrikant zur Anzeige, worauf die Verhaftung des Paares erfolgte. Ein Bankdepot von 100 000 Mark wurde beschlagnahmt.

— Im November 1809 erregte das mysteriöse Verschwinden des englischen Gesandten in Wien, des Lord Mathurst, in Europa großes Aufsehen. Der Diplomat war im Frühjahr des genannten Jahres in einer geheimen Mission an den österreichischen Kaiserhof gesandt worden und hatte nun die Heimfahrt angetreten. Er reiste von Berlin aus unter dem Namen eines Kaufmanns Koch. Am 25. November traf der Gesandte in Perleberg ein und stieg dort in einem Gasthofe ab. Seitdem war er spurlos verschwunden. Sein Pelz wurde später in dem Keller des Posthauses, die Beinkleider in einem Mädchen bei dem Dorfe Quitzow unweit Perleberg entdeckt. Bedeutende Kriminalisten und bekannte Historiker haben sich lange Jahre hindurch mit dem Verschwinden des englischen Diplomaten beschäftigt, ohne jedoch zu einem Ergebnis zu kommen. Vor einigen Tagen stießen nun in demselben Wäldchen, in dem vor 101 Jahren die Beinkleider des verschwundenen Lords gefunden wurden, Arbeiter beim Ausroden von Bäumen in einer Tiefe von etwa anderthalb Meter auf ein menschliches Skelett, dessen Alter mit Sicherheit darauf schließen läßt, daß es etwa hundert Jahre dort gelegen hat. Der Befund läßt auf ein Verbrechen schließen, und so ist die Annahme nicht unwahrscheinlich, daß es sich hierum die Ueberreste des verschwundenen englischen Gesandten handelt. Die näheren Umstände seines Todes werden wohl immer ein Geheimnis bleiben.

— **Ein Pariser Hauptmann als Mörder seiner Braut.** Gegen den Hauptmann der Kolonialartillerie Meynier in Paris, der seine Braut, die Baronin Olivier d'Ambricourt ermordet hat, ist ein Steckbrief erlassen worden, weil die Polizei der Ansicht ist, daß Meynier, der infolge seines ausschweifenden Lebenswandels vor zwei Jahren zur Disposition gestellt wurde, keineswegs Selbstmord verübt, sondern die Flucht ergriffen hat. Nach dem gerichtsärztlichen Befund hat er der Baronin einen mit Aether oder Chloroform getränkten Schwamm oder das Tuch an den Mund gedrückt und ihr dann den Mund mit beiden Händen oder einem Kopfkissen solange zugehalten, bis sie erstickt ist. Daß der Skapilän seinem Opfer das Gift in den Mund gepreßt hat, geht daraus hervor, daß sich an den Lippen und der Nase leichte Verbrennungen zeigten, die offenbar von dem Gift herrühren. Das Gesicht zeigt den Ausdruck eines furchtbaren Todeskampfes. Die Baronin traf, wie die „B. Z. am Mittag" meldet, am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags im Hotel d'Angleterre in der Rue de Rome ein und begab sich in das Zimmer des Hauptmannes, mit dem sie am Morgen vorher einen Brief gewechselt hatte. Bald darauf ging der Hauptmann in das Hotelbureau und bat um Watte, da sich seine Braut, die Baronin, am Fuße verletzt habe. Etwas später verlangte er eine Flasche Vichy-Mineralwasser. Er ließ die Flasche durch den Hoteldiener entkorken und begab sich hierauf in sein Zimmer. Bevor er das Zimmer betrat, trank er ein Glas von dem Mineralwasser. Nach ungefähr einer Stunde erschien er wieder im Hotelbureau und sagte, die Baronin sei unwohl geworden und ruhe auf dem Kanapee aus, er selbst werde sie pflegen, niemand brauche die Baronin aufzusuchen. Seither ist der Hauptmann verschwunden. Als der Polizeikommissar die Rohrpostkarte erhielt, die ihm den Mord ankündigte, glaubte er anfangs, daß sich jemand mit ihm einen Spaß erlaubt habe, eilte aber gleichwohl in das Hotel. Man ließ die Türe eindrücken und fand die Leiche. Die Auskünfte über Hauptmann Meynier lauten äußerst ungünstig. Der Kriegsminister hat ihn wegen Trunksucht zur Disposition gestellt. Meynier hat mehrere Male Delirium tremens gehabt. Er war völlig mittellos und hatte sich wiederholt Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Die Baronin d'Ambricourt war die Tochter eines Notars aus Nemours, stand im 28. Lebensjahre und hatte sich vor zehn Jahren mit dem Baron Olivier d'Ambricourt vermählt, der sehr begütert war und sich mit der Schriftstellerei befaßte. Der Baron hatte sie wegen ihrer großen Schönheit geheiratet. Sie ließen sich schon nach zwei Jahren wegen gegenseitiger Abneigung scheiden. Es scheint, daß sie die Bekanntschaft des Hauptmanns Meynier durch ein Heiratsbureau machte. Er war ein eleganter, stattlicher Mann, von dessen Offizierskameraden man sich viel erzählte. Nach Angaben der Dienerschaft der Baronin hat der Hauptmann öfters von der Baronin Geld erpreßt. Er machte in Paris auch diese Schulden auf eine Millionenerbschaft, die angeblich seiner Familie von einer Tante, einer ehemaligen Schauspielerin Alice Ozy, zufallen sollte.

— **Die Jungfernliste von Mende.** Die Einwohner des französischen Städtchens Mende in der Auvergne sind entschlossen, was in ihrer Macht steht, zu tun, um das fernere Sinken der Geburtenziffer ihres Landes zu verhindern. Es hat sich daher in diesem von wahrhaften Vaterlandsfreunden bewohnten Oertchen eine Liga gegen die Entvölkerung gebildet, und diese Liga hat an sämtliche Junggesellen der Stadt folgendes Rundschreiben gerichtet: „Appell an die Unverheirateten! Verehrter Herr. Im Interesse einer wahrhaft humanen und patriotischen Sache bedrohen wir uns, Ihnen anliegend die Namen sämtlicher noch unverheirateter junger Damen von Mende im Alter von 18 Jahren und darüber mitzuteilen." Dieser Mitteilung folgen die Namen von 200 heiratsfähigen jungen Damen, deren Adressen beigefügt sind. Eine Nachschrift lautet: „Der Ausschuß hat auch zur Verfügung derer, die ein Interesse daran haben, noch ein Verzeichnis von weiteren 27 jungen Damen, die ihre Namen nicht genannt zu sehen wünschen." Leichter kann man es nun freilich den Junggesellen von Mende nicht machen als durch diese Jungfernparade, die ihnen einen so bequemen Ueberblick über das Angebot auf dem Heiratsmarkte von Mende gewährt.

— **Ein Kutscher, der ein Jahr lang wartet.** Als einen modernen Säulenheiligen stellt der „Aisiere" einen Kutscher hin, der Sir William Picadilly an die Reede von Brighton gefahren hat. Sir William war mit der Droschke dort hingefahren, um seine neue Jacht in Augenschein zu nehmen. Er sagte dem Kutscher, er solle warten, ging dann an Bord und bald sah der Kutscher die Jacht davon segeln und am Horizont verschwinden. Was aber tat der Kutscher? Natürlich wartete er, wie Sir William angeordnet hatte. Er wartete den ganzen Tag, er wartete auch den folgenden, und als Sir William mit seiner Jacht noch immer nicht wiederkam, beschloß er, weiter zu warten, nur ließ er aber sich, seinem Wagen und seinem Pferde eine Aezt Heil errichten. Ein ganzes Jahr verging, der Kutscher saß noch immer unter seinem Zelt auf dem Bock, die Pfeife im Munde, die Peitsche in der Hand. Das Pferd blieb angespannt und wartete mit. Eines Morgens sah der Kutscher am Horizont ein Segel auftauchen. Als es größer geworden war, erkannte er die Jacht, die nach einer Weltreise von einem Jahre nach Brighton zurückkehrte. Der erste Mensch in Brighton, den Sir William vorfand, war der Kutscher. Aber Sir William verriet nicht mit einem Augenzwinkern, daß er irgendwie erstaunt sei: „All right", sagte er, „wieviel bin ich schuldig?" — 600 Pfund", war die Antwort, worauf er sein Scheckbuch aus der Tasche zog, einen Scheck über 600 Pfund ausstellte und ihn dem Kutscher übergab. Darauf bestieg er die Droschke und ließ sich nach seiner Wohnung fahren. Dort angelangt, wollte er in sein Haus gehen, aber der Kutscher rief ihm nach: „Halt, zwei Schilling kostet die Fahrt", worauf Sir William Picadilly noch zwei Schillinge bezahlte. — Die Geschichte braucht nicht wahr zu sein, charakteristisch ist sie aber jedenfalls.

Zuchthaus-Arbeiten.

In Nr. 2 der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" erzählt Walter Lurzinsky seine Eindrücke beim Gange durch ein Zuchthaus. Wir entnehmen mit Genehmigung der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart dem interessanten Aufsatz folgende Schilderung:

. . . . Da stehen Klubsessel, Fauteuils, kleine Wahrzeichen der Bequemlichkeit und Behaglichkeit, die alle hinter der kaum durchdringlichen Scheibenwand dieses Hauses in den Zellen entstanden sind. Man kann das „Bußarbeit" nennen, und soll doch nicht vergessen, wie die meisten, die diese Arbeit an dieser Stelle leisten müssen, sich nach ihr sehnen, um ihre Scham einzuhüllen, ihr Gedanken einzuwiegen, die Spitzen der quälenden Folter „Zeit" abzustumpfen. Und dann gleitet die Stoffhülle von einem niedrigen offenen Schrank zurück. Man sieht ein „Museum", das ebenfalls dem Sammeleifer und der psychologischen Extravaganz des Direktors seine Existenz verdankt, aber ein Mann, in dem tonlose Verzweiflung, rasende Hilfsnot, dumpfe Resignation, stumfe Tollheit die Ausstellerinnen sind. Hier ein Dietrichbutzend Strickleitern, fest unter den Augen der Wärter gedrillt, den Blicken einer rastlosen Kontrolle mit Geschick verborgen; die Flugapparate, mit denen die Bahnausbrecher dieses Totenhauses die fünf Meter hohe Mauer zu überfliegen hofften und die dann schon vor dem Experiment unter der exakten Aufmerksamkeit der Inspektoren schnöde versagten. Einer dieser Ikarusflügel ist aus zähem Pechdraht gebindet (der Fabrikant saß als Arbeiter in der Schusterei des Zuchthauses), ein andrer ist aus dünnen Tauen geflochten und mit Leinen, an den Enden eingekerbten Holzstückchen versehen. Die Metalleinlage der Bandage eines Bruchkranzes mußte als Säge dienen. Mit den Nägeln hat sich einer, in dem die Tollkühnheit auch die Geduld wachsen ließ, täglich auf dem Spaziergangshof ein wenig Erde zusammengekratzt, bis das Säckchen gefüllt war, das der Strickleiter auf dem Nacken der Mauer Halt geben sollte. Und dann die zerknüllten, schäbigen Zettel, auf denen diese Zerknirschung in plumpen Versen ihr Peternoster spricht, verkappte Biedermeiereien die Maske der Scheinheiligkeit anlegt, wahnwitzige Wut den Richter und das Gericht mit allen Worten zu beschelten trachtet. Das stärste Dokument der Sammlung aber ist wohl die viereckige, glatte quadratische Holzzelle, auf deren schwarzer Fläche mit Hilfe schrägliegender Kreidezahlen nur das Exempel 365×12 = 4380 gelöst ist. Aber dieser Rechner wußte seinen Willen einen Weg. Und an dem Tage, als er es mitteilt hatte, daß auch 12 Zuchthausjahre, gerechnet zu 365 Tagen, einen Zeitraum von 4380 Tagen zu umspannen pflegen, von denen in diesem Augenblicke erst wenige verstrichen waren, fand man ihn an einem der Eisenarme hängen, die das durch die Zellenluke sich eindrängende Sonnenlicht zu zerspalten scheinen . . . .

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 24. Nov. Minister Frhr. von Marschall ist aus Berlin wieder hier eingetroffen.

oc. **Karlsruhe**, 24. Nov. Wie es heißt, soll das von England für dieses Jahr abgesagte Länderwettspiel Deutschland-England voraussichtlich im nächsten Frühjahr in Karlsruhe zum Austrag kommen.

oc. **Karlsruhe**, 24. Nov. Ein 29 Jahre alter lediger Maler aus Mingolsheim stahl seiner Braut, während sie eine Gefängnisstrafe verbüßte, 35 Mark in bar und Aussteuergegenstände im Werte von 176 Mark und ging von hier flüchtig.

— Die **badischen Sägewerksbesitzer** planen die Gründung einer Verkaufsgenossenschaft.

oc. **Bötzingen**, 24. Nov. Bei Niedereschach wurden sogenannte alemannische Reihengräber aus 4. bis 7. Jahrhundert aufgedeckt.

oc. **Vom Schwarzwald**, 24. Nov. Die Hauptversammlung des Skiklubs Schwarzwald, die sämtliche Sektionen des badischen Landes umfaßt, findet am 3. und 4. Dezember in Todtnau im Gasthaus „zum Ochsen" statt. Am Samstag, den 3., ist eine Vorbesprechung der Vorstände; die Hauptversammlung beginnt am 4., vormittags 10 Uhr.

Schönau i. W., 23. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall traf die Familie Hermann Bugmann, Buchbinder hier. Ihr ältestes 3jähriges Söhnchen holte in einem unbewachten Augenblick Streichhölzchen vom Schaft herunter und wollte eine Kerze anzünden. Unglücklicherweise fing das Hemd, mit dem das Kind nur bekleidet war, Feuer und verbrannte auf dem Leibe, bevor Hilfe zur Stelle war. Infolge der erlittenen Brandwunden starb der Knabe innerhalb kurzer Zeit.

oc. **Stockach**, 24. Nov. Am hiesigen Bahnhofe verbrannte gestern Abend ein Automobil, das zum Versand aufgeliefert werden sollte. Gleich darauf um halb 7 Uhr brannte das Oekonomiegebäude des Händlers Fidel Blank vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Blank erlebt beträchtlichen Schaden, da er nur schwach versichert ist.

Konstanz, 23. Nov. Einen räuberischen Ueberfall verübten hier gestern nacht zwei Männer, auf den von der Reise heimkehrenden hiesigen Handelsmann Osterlag. Der Ueberfallene wurde schwerverletzt in das Krankenhaus verbracht. Die beiden Räuber ergriffen auf Hilferufe die Flucht und konnten bisher noch nicht festgenommen werden. Der zum Tatplatz herbeigeführte Polizeihund nahm die Spur der Täter auf und gelangte an die Wirtschaft „Walhalla". Die Wirtschaft wurde heute geschlossen, so daß niemand unbeachtet aus- und eingehen kann.

oc. **Pforzheim**, 24. Nov. Der Stadtrat schlägt dem Bürgerausschuß den Neubau eines Schlachthofes vor, dessen Kosten sich auf 2 642 308 Mark belaufen würden.

oc. **Schwetzingen**, 24. Nov. Die Bahnwartsfamilie Haas wurde heute früh in bewußtlosem Zustande in ihrer Wohnung aufgefunden. Es liegt Vergiftung vor und zwar soll der Genuß von Leberwurst Schuld daran tragen. Bahnwart Haas und seine Ehefrau lagen noch bewußtlos darnieder, als sich die beiden 18 und 20 Jahre alten Töchter wieder etwas erholt hatten.

oc. **Schwetzingen**, 24. Nov. Im Neubau der Firma Pfandler stürzte der 42 Jahre alte Zimmermann Philipp Schweizer ab und war sofort tot.

oc. **Heidelberg**, 24. Nov. In Schönau ist der verh. Maurer Georg Weilemann in Ausübung seines Berufes tödlich verunglückt.

Badischer Gerichtssaal.

oc. **Mannheim**, 24. Nov. Die Strafkammer verhandelte gestern und heute gegen einen jener Darlehensschwindler, die ihren Köder im Annoncenteil der Zeitungen auszuwerfen pflegen. Der 36 Jahre alte Kaufmann Eugen Relling aus Pforzheim war eine Reihe von Jahren hier bei der Firma Lanz beschäftigt gewesen, ehe ihn das Bedürfnis, rascher Geld zu verdienen, zu dem Metier des Darlehensvermittlers führte. Er trat als Vertreter der Volksbank Nürnberg, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, auf, was ihm einen vertrauenserweckenden Nimbus verlieh, bestimmte die Geldbedürftigen, Mitglied der Bank zu werden, was 2 Mk. pro Monat Beitrag koste, sonst gebe es kein Darlehen, veranlaßte die Leute mindestens auch, Versicherungen einzugehen, und ließ sich Gebühren bezahlen, so daß die an sich schon in bedrängter Lage befindlichen Klienten bis zu 18 Mark opferten und schließlich doch in ihrer Hoffnung auf Darlehen sich betrogen zu sehen. Der Trick des Angeklagten bestand hauptsächlich in den Bestimmungen des Prospekts, deren die Wenigsten lesen. Darin war aber von Bedingungen die Rede, bei deren Erfüllung die Leute auch sonstwo Geld erhalten hätten. 14 Betrugsfälle standen in der Anklageschrift. Unter Freisprechung von einigen wenigen Fällen wurde Relling zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

oc. **Kaufbeuren**, 24. Nov. Landwirt Anton Strauch von Stetten (Haus und 3 Jahren Ehrverlust, seine Tochter Anna zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

♁ **Emmendingen**, 25. Nov. Auf Veranlassung der „Deutschen Friedensgesellschaft (Ortsgruppe Freiburg i. B.) wird Herr Richard Feldhaus aus Basel, Deklamator am dortigen Konservatorium und bekannter Vorkämpfer der Friedensbewegung, wieder einen Vortrag in unserer Stadt halten und zwar am Montag den 28. November, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthaus „zum Dreikönig" über das Thema: „Die Zukunft des Friedens" sprechen und seine Ausführungen durch viele Lichtbilder aus dem „Kriegs- und Friedensmuseum" in Luzern und aus dem russisch-japanischen Kriege" erläutern. Alle, die in unserer Stadt im Frühjahr 1909 dem Vortrag und den Rezitationen des Herrn Feldhaus gelauscht und an dem großen Beifall, der seinen Worten folgte, teilgenommen haben, werden auch diesem Vortragsabend mit besonderer Freude entgegensehen. Reservierter Platz 50 Pfg., die übrigen Plätze sind frei. Jedermann Domen und Herren, willkommen.

* **Emmendingen**, 25. Nov. Ein gräßlicher, zur Vorsicht mahnender Unglücksfall wird aus Basel gemeldet: An der Mittlheimerstraße in Basel spielten zwei 8—10 Jahre alte Knaben an einem mit zwei Pferden bespannten Mehltransportwagen. Sie stiegen in die unter dem Wagenkasten befindliche Schale. Plötzlich setzte sich der Wagen in Bewegung und die beiden Knaben suchten wieder rasch aus der Schale zu kommen. Dem einen gelang es, wieder unversehrt auf den Weg zu kommen der andere aber blieb hängen, stürzte, und der mit 150 Zentner beladene Wagen ging über den Knaben Hals und trennte den Kopf vom Rumpfe. Nur als gräßlich verstümmelte Leiche konnte der verunglückte Knabe seinen Eltern übergeben werden. Den Fuhrmann soll an diesem schweren Unglück keine Schuld treffen, da er von den Vorgängen nichts beobachtet hatte und vor dem Anziehen der Pferde unter dem Wagen auch nicht Umschau gehalten hätte.

* **Emmendingen**, 25. Nov. Der Badische Stenographenbund Stolze-Schrey hielt gestern den Badischen Stenographenverband Gabelsberger ein gemeinsames öffentliches Wettschreiben unter unparteiischer Leitung angetragen. Von Gabelsbergerscher Seite wurde darauffhin verlangt, daß zuvor ein Wettschreiben zwischen dem Stolze-Schreyschen Landtagsstenographen Dröse und zwei Gabelsbergerornern in der Schnelligkeit von 400 Silben stattfinde. Herr Dröse erklärte sich bereit, bei dem vorgeschlagenen gemeinsamen Wettschreiben der beiden Organisationen in der Abteilung 400 Silben mit den erwähnten Gabelsbergerornern zu konkurrieren. Der Badische Stenographenverband Gabelsberger hat aber trotzdem seine Teilnahme an dem Wettschreiben verweigert, so daß diese interessante Systemprobe leider nicht stattfinden kann.

— **Wetterbericht vom Kandel.** Klares, sonniges Wetter. Tal im Nebel. 55 cm. Schnee. 7 Grad Kälte. Gute Sitzbahn bis Altersbach.

= **Köndringen**, 25. Nov. Die Ferien des hiesigen Gesangvereins „Eintracht" in der arbeitsreichen Herbstzeit sind nun beendet und wird nun mit den Gesangproben wieder begonnen werden. Um auf der bisherigen Bahn schöner Erfolge weiter schreiten zu können, ist es notwendig, daß alle Sänger pünktlich und regelmäßig die Proben besuchen. Auch ist es wünschenswert, daß sich weitere Sangeslustige dem Verein anschließen. Die erste Gesangsprobe findet Samstag abend halb 8 Uhr statt.

* **Mauremdingen**, 25. Nov. Se. Königl. Hoh. der Großherzog hat unserm Pfarrer, Herrn Dekan Ahles, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

⊙ **Tutschfelden**, 24. Nov. Bei der heute abgehaltenen Treibjagd wurden erlegt: 134 Hasen, 6 Kaninchen, 6 Rebhühner, 13 Fasanen und 1 Schnepfe. Das Ergebnis ist in diesem Jahr ein sehr befriedigendes; denn noch nie sind auf hiesiger Gemarkung über 100 Hasen geschossen worden.

≈ **Niederhausen**, 25. Nov. Hier beging das Melchior Schönstein'sche Ehepaar letzter Tage in aller Stille seinen goldenen Hochzeitstag und zwar der Ehemann in zweiter Ehe. Beide Jubilare sind geistig und körperlich noch rüstig und gibt sich Herr Schönstein heute noch gern der Pflege der Musik hin und übt als ehemaliger langjähr. Jagdhüter des Jagdpächters der hiesigen Gemarkung die Jagd aus, wobei ihm sein Jagdherrn noch der Jagdhaß gestellt wird. Möge dem Ehepaar noch ein recht langer sonniger Lebensabend beschieden sein.

♂ **Vom Kaiserstuhl**, 25. Nov. Eine Versammlung Kaiserstühler Rebbauern ist auf Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Endingen (Pfauen) in Aussicht genommen. Der Vorsitzende des Elsässischen Weinbau-Vereins, Gutsbesitzer Burger-Colmar, wird hierbei einen Vortrag über „Modernen Weinbau" halten. Außerdem soll die Frage der gemeinsamen Wurmbekämpfung besprochen werden.

+ **Sasbach a. K.**, 24. Nov. Seitens der Firma Treiber in Oberrotweil ist die Errichtung eines Phonolithwerkes am sogenannten Eichertberge, unweit des hiesigen Ortes, in Aussicht genommen und schweben nun hierwegen seit einiger Zeit Verhandlungen mit den Besitzern fragl. Berges, welcher bekanntlich Eigentum der Freiherren von Girardi ist. Leider sind die bis jetzt gepflogenen Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt, weil anscheinend die Besitzer mit den von der Firma gestellten Bedingungen nicht einverstanden sind. Im Interesse des hierdurch den Arbeitern der hiesigen Gemeinde gebotenen Verdienstes wäre es nur erwünscht, wenn der Vertrag alsbald zum Abschluß gebracht würde, damit das gemeinnützige Unternehmen des Herrn Treiber von Erfolg begleitet wäre. Tief bedauerlich wäre es, wenn die Verhandlungen resultatlos verlaufen und der hiesigen arbeitenden Bevölkerung die ihr sich bietende Arbeitsgelegenheit, welche sicher einen schönen Verdienst einbringen dürfte, entzogen würde.

✎ **Sasbach a. K.**, 24. Nov. Bezüglich der Reichstagsersatzwahl in hiesigem Orte soll nachträglich noch die starke Wahlflauheit erwähnt werden. Es haben im Ganzen 5 Wähler — 4 Mitglieder der Wahlkommission und der Polizeidiener — von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Als Kreiswahlmänner wurden hierbei folgende Herren gewählt: Bürgermeister Birkle, Gemeinderat Genter und Erbsland, sowie Ratschreiber Fischer. Bei der demnächst stattfindenden Erneuerungswahl der Gemeinderatsmitglieder dürfte sich eine stärkere Wahlbeteiligung geltend machen.

Achtung! Rebbauern am Kaiserstuhl!

Der Großh. Weinbaulehrer Dämmler aus Durlach entfaltet gegenwärtig in den Kaiserstuhlorten eine eifrige Tätigkeit zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms in seiner Wirtsgruppe. Es ist dies wohl, bei geschlossenem Vorgehen, die aussichtsreichste Bekämpfungsart dieses Schädlings. Wir richten daher an alle Rebbauern die eindringlichste Bitte, sich dem großen Kampfe anzuschließen; den Streit und den Hader des Tages zu vergessen, alle oft so kleinlichen Sonderinteressen aufzugeben und einmütig an der Niederzwingung dieses für den Weinbau so verderblichen Ungeziefers mitzuwirken. Es gilt der Existenz des Einzelnen, es gilt der Existenz unseres gesamten Weinbaues.

(Einen größeren Aufsatz: „Der Heu- und Sauerwurm und seine Bekämpfung" von Weinbaulehrer Dämmler in Durlach bringen wir in der morgigen Ausgabe der „Breisg. Nachr." zum Abdruck und empfehlen denselben besonderer Beachtung. Die Redaktion der Br. N.)

♁ **Burkheim**, 24. Nov. Letzte Woche fuhr der Dampfer Fendel Nr. 14 mit einem Schleppkahn Eisen und Stahl, für Basel bestimmt, zu Berg; plötzlich zerriß das Drahtseil und der Kahn trieb ca. 1 Kilometer talwärts auf eine Kiesbank. Erst nach zweitägiger anstrengender Arbeit konnte der Schlepper wieder frei gemacht werden, um seine Weiterreise anzutreten.

⚘ **Waldkirch**, 24. Nov. Bei der heute im Rathaussaale vorgenommenen Ersatzwahl zur Handelskammer für den Kreis Freiburg wurde Herr Franz Bruder I, Orgelfabrikant hier, gewählt.

⊙ **Waldkirch**, 24. Nov. Der heutige sogenannte Herbstjahrmarkt war infolge der hübschen Winterwitterung recht ordentlich besucht. Winterartikel gingen in anbetracht der eingetretenen Kälte flott. Da auch der St. Nikolaustag nahe ist, der auf dem Lande noch als Bescherungstag gilt, machten auch Spielwarenhändler ihre Geschäfte.

≈ **Bleibach**, 23. Nov. Hier wurde die Gründung eines Verschönerungsvereines angebahnt.

Briefkasten.

Abonnent W. H. in Oberrotweil. Verpflichtet sind Sie zu gar nichts. Dadurch, daß Sie das Leder zurückschicken, sind Sie allem entholben. Der Lederhändler soll seine Auskunft direkt vom Stationsamt verlangen. Die Versendung solcher Waren geht auf das Risiko des Empfängers, so daß Sie beruhigt sein können, selbst wenn die Sendung unterwegs verloren ging.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Kollmar, 24. Nov. Anton Nopper, Landwirt, 55 Jahre alt. Beerdigung am 27. November, nachmittags 3 Uhr, in Kollmar.

Telegraph. Schiffsbericht der „Red Star Linie" in Antwerpen. — Der Postdampfer „Kroonland" der „Red Star Linie, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 22. November wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wetterbericht.
Voraussichtliche Witterung: Meist Frostwetter.
Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 11° C., gestern abend 7 Uhr + 4° C., heute früh 7 Uhr — 2° C.

Druck und Verlag der Fried. u. Verlagsgesellschaft vorm. Költer in Emmendingen. Geschäftsführer K. Epply u. Wilh. Junde
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Alfred Guggenheim & Co.
Gesellschaftsanzüge. 4470
Freiburg i. Br. Kaiserstrasse 26.

Sinnerhalle, Emmendingen.
Samstag abend
Metzelsuppe.
Sonntag von 3 Uhr ab
Konzert
wozu freundlichst einladet 4997
E. Gäßler.

Wirtschafts-Eröffnung!
Hierdurch teile ich einer verehrl. Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung mit, daß ich unter heutigem die
Wirtschaft „Zur Hochburg"
übernommen habe.
Indem ich versichere, den Anforderungen meiner werten Gäste gerecht zu werden, bitte ich um geneigten Zuspruch und empfehle ich mich
4996 Hochachtungsvoll
Josef Prestel.
Hochburg, 25. November 1910.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1910 findet im Großherzogtum eine allgemeine Volkszählung statt.

Die Zählung erfolgt gemeindeweise und hat der Gemeinderat, dem die unmittelbare Leitung der Zählung obliegt, die hiesige Stadt in 19 Zählbezirke eingeteilt.

Für jeden Zählbezirk ist ein Zähler bestellt, welcher in der Zeit zwischen dem 27. und 29. November in dem ihm zugewiesenen Bezirke von Haus zu Haus an Dritte, sich dem großen Kampfe anzuschließen; den Streit und den Hader des Tages zu vergessen, alle oft so kleinlichen Sonderinteressen aufzugeben und einmütig an der Niederzwingung dieses für den Weinbau so verderblichen Ungeziefers mitzuwirken. Es gilt der Existenz des Einzelnen, es gilt der Existenz unseres gesamten Weinbaues.

(Einen größeren Aufsatz: „Der Heu- und Sauerwurm und seine Bekämpfung" von Weinbaulehrer Dämmler in Durlach bringen wir in der morgigen Ausgabe der „Breisg. Nachr." zum Abdruck und empfehlen denselben besonderer Beachtung. Die Redaktion der Br. N.)

♁ **Burkheim**, 24. Nov. Letzte Woche fuhr der Dampfer Fendel Nr. 14 mit einem Schleppkahn Eisen und Stahl, für Basel bestimmt, zu Berg; plötzlich zerriß das Drahtseil und der Kahn trieb ca. 1 Kilometer talwärts auf eine Kiesbank. Erst nach zweitägiger anstrengender Arbeit konnte der Schlepper wieder frei gemacht werden, um seine Weiterreise anzutreten.

⚘ **Waldkirch**, 24. Nov. Bei der heute im Rathaussaale vorgenommenen Ersatzwahl zur Handelskammer für den Kreis Freiburg wurde Herr Franz Bruder I, Orgelfabrikant hier, gewählt.

⊙ **Waldkirch**, 24. Nov. Der heutige sogenannte Herbstjahrmarkt war infolge der hübschen Winterwitterung recht ordentlich besucht. Winterartikel gingen in anbetracht der eingetretenen Kälte flott. Da auch der St. Nikolaustag nahe ist, der auf dem Lande noch als Bescherungstag gilt, machten auch Spielwarenhändler ihre Geschäfte.

≈ **Bleibach**, 23. Nov. Hier wurde die Gründung eines Verschönerungsvereines angebahnt.

Briefkasten.

Abonnent W. H. in Oberrotweil. Verpflichtet sind Sie zu gar nichts. Dadurch, daß Sie das Leder zurückschicken, sind Sie allem entholben. Der Lederhändler soll seine Auskunft direkt vom Stationsamt verlangen. Die Versendung solcher Waren geht auf das Risiko des Empfängers, so daß Sie beruhigt sein können, selbst wenn die Sendung unterwegs verloren ging.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Kollmar, 24. Nov. Anton Nopper, Landwirt, 55 Jahre alt. Beerdigung am 27. November, nachmittags 3 Uhr, in Kollmar.

Telegraph. Schiffsbericht der „Red Star Linie" in Antwerpen. — Der Postdampfer „Kroonland" der „Red Star Linie, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 22. November wohl

Paletots ⊗ Lodenjoppen ⊗ Pelerinen

4893 empfiehlt in denkbar grösster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Confektionshaus Siegfried Schwarz, Emmendingen.

Billige Woche für Damen-Konfektion!

Auf alle vorrätigen Waren von **Freitag, den 25. November** bis **Freitag, den 2. Dezember**

10% Extra-Rabatt.

Das Lager enthält in hervorragend schöner Auswahl **alle Neuheiten** in:

Jacken-Kleider	**Plüsch-Jaketts**	**Kostüm-Röcke**	**Kindermäntel**
Paletots	**Regen-Mäntel**	**Blousen**	**Loden-Pelerinen**
Jacketts	**Abend-Mäntel**	**Morgenkleider**	**Bozener Mäntel**
Kimonos	**Frauencapes**	**Matinées**	**Unterröcke**

Pelz-Colliers 4992

Meine Konfektion zeichnet sich durch schöne Verarbeitung, gute Stoffe, tadellosen Sitz und äusserst billige Preise aus.

Streng reelle Bedienung. Besichtigung ohne jeden Kaufzwang erbeten.

M. Frommholz, Freiburg Kaiserstr. 120, beim Martinstor. Rabattsparverein.

Baugesellschaft Schloßberg Emmendingen.

Zu 2 Neubauten auf dem Schloßberg in Emmendingen sind die 4978

Glaserarbeiten

im Submissionswege auf Einzelpreise zu vergeben. Zeichnungen und Bedingungen sind auf dem Bureau des bauleitenden Architekten einzusehen, woselbst auch Angebotsformulare gegen Ersatz der Herstellungskosten abgegeben werden. Die Angebote sind ausgerechnet bis längstens **Montag, den 28. d. M.,** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Emmendingen, den 23. November 1910.

Der bauleitende Architekt: Berth. Gamber.

Schwarzwald-Verein Sektion Emmendingen.

Sonntag, den 27. November

26te Kartoffelsalat-Tour nach Lahr. 4951

Abmarsch 7 Uhr 14 vom Bahnhofe Emmendingen.

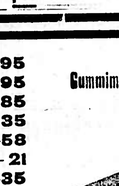
Kinematograph zu den Drei Königen, Emmendingen.

Samstag und Sonntag 4995

Riesen-Programm

mit 16 flimmerfreien Pracht-Bildern

wozu freundlich einladet **Die Direktion.**



Licht! Ueberall Gaslichtlicht. Preisliste gratis

Keine Rohrleitung! Keine Gasanstalt! Prachtvolle billige Beleuchtung für Zimmer, Laden, Wirtschaftsräume, Büros, Werkstätten, Kolereien,

Ersatz für Kohlengas

1 Glühlicht-Lampe ersetzt ca. 5 gewöhnliche Petroleum-Lampen.

Backofen-Lampen

Lampen mit Breitbr. von Mk. 5.— an.

Louis Runge, Mannheim, Bugenstraße 31c.

Eine großrächtige **Kalbin** hat zu verkaufen **Mathias Sillmann,** in Ottoschwanden (beim Freihof.)

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf" Emmendingen.

Samstag, den 26. Novbr.:

Monatsversammlung im Dreikönig (Nebenzimmer). 80

Der Vorstand

Jeden Sonntag von Mittag ab prima

Tellergallert.

Plattengallert auf Bestellung in jeder Größe.

Frankfurter Brat-Würste ff. Aufschnitt.

Chr. Gutjahr zum Engel Emmendingen. 4994

Rastatter Sparkoch-Herde

aus der ersten **Rastatter Herdfabrik** kaufen Sie in schwarzer und emaillierter Ausführung billigst bei

Günzburger & Roos, Emmendingen Karl Friedrichst. 36.

Herren-Paletots von M. 10—95
Herren-Ulsters von M. 25—95
Herren-Anzüge von M. 10—85
Herren-Lodenjoppen von M. 4.50—35
Sport-Anzüge von M. 15—58
Herren-Hosen von M. 1.50—21
Herren-Pelerinen von M. 8—35
und **Bozener Mäntel**

Gummimäntel von 15—48 Mk.

Freiburg Friedrich Wempe Freiburg

Kaiserstr. 56 Ecke franziskanerstrasse. — Telephon Nr. 848. — Kaiserstr. 56 Ecke franziskanerstrasse. — Gesellschaftsgründung 1882.

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Bekleidung — fertig und nach Mass — Erstes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platze.

Knaben-Paletots von M. 3.50—48
Knaben-Pyjacks von M. 3.50—48
Knaben-Blousen-Anzüge M. 2—48
Knaben-Sport-Anzüge von M. 6—40
Knaben-Pelerinen von M. 4—18
Knaben-Hosen von M. 1.20—15
Knaben-Sweaters von M. 2—6

Knaben-Loden-Joppen von 2.50—15 Mk. (warm gefüttert)

Meine Spezialabteilung für **Mass-Anfertigung** bietet prachtvolle Auswahl der neuesten und schönsten Stoffe,

Garantie für tadellosen Sitz. 4574 Feinste Referenzen.

Garantiert reines **Schweinefett** das Pfund **80** Pfennig.

Pflanzenfett das Pfund **70** Pfennig

empfiehlt 4993

W. Reichelt, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Leseranzeigen-Adresse: Leser Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare. Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 275 II. Blatt (Evang.: Katharina.) Emmendingen, Freitag, 25. November 1910 (Kath.: Katharina.) 45. Jahrgang

Zum Code Leo Tolstois.

Der große Dichter und Denker, der am Morgen des 20. November in Astapowo gestorben ist, hat nicht nur ein für sein Land segensreiches und wechselvolles, sondern auch ein ziemlich ungewöhnliches Leben geführt. Der glänzende Offizier von ehedem zog sich schon vor einem halben Jahrhundert auf sein Gut Jasnaja Poljana zurück, um sich ganz seinem literarischen Schaffen zu widmen. Im Laufe der Jahre bekehrte er sich zu religiösen und sozialen Anschauungen, die ihn dazu veranlaßten, die Lebensführung der einfachen russischen Bauern anzunehmen. Bekleidet mit dem russischen Bluseuhemd und mit Pluderhosen, dabei meist barfüßig, ging der Graf hinter dem Pfluge her oder ritt auf seinem Bauernpferde über die Aecker. Seine Familie war, so sehr sie ihn liebte, mit dem Verhalten des berühmten greisen Patriarchen nicht durchaus einverstanden. Dies gilt besonders von der Gräfin Sofja Andrejewna, geborenen Beyrs, mit der sich Tolstoi im Jahre 1862 vermählt hat. Der Konflikt mit ihr war die äußere Veranlassung zu seiner Flucht aus dem Hause, die seinen Tod zur Folge hatte. Unter den zwölf Kindern Tolstois stand ihm seine Tochter Katja besonders nahe. Sie begleitete ihn, der bis in die letzte Zeit seines Lebens schriftstellerisch tätig blieb, als Sekretärin. Ihr vertraute er auch seinen Plan an, Jasnaja Poljana zu verlassen und sein Leben in der Ansiedlung der Tschobourzen im Kaukasus zu beenden. Nun ist es doch anders gekommen; die Leiche des großen Dichters kehrt nach Jasnaja Poljana heim und wird dort an der Stelle am Fußpfad bestattet, die Tolstoi sich selbst als Grabstätte gewählt hat.

Gräfin Sophie Andrejewna Tolstoi — Der Graf in russischer Bauerntracht — Graf Leo Tolstoi — Jasnaja Poljana, Tolstois Besitzung — Auf einem Spazierritt — Tolstoi mit seiner Tochter — Im Arbeitszimmer

Zur Fleischnot.

Paris, 23. Nov. Der Beschluß einzelner deutscher Städte, in beschränktem Maße französisches Vieh auf deutschen Märkten zuzulassen, hat ein starkes Ueberströmen französischen Viehes nach Deutschland zur Folge gehabt. Deutsche Viehhändler haben gestern und vorgestern auf dem Pariser Markt von La Villette 2500 Ochsen und Kühe aufgekauft. Sie erwarben nur erstklassige Ware und den Pariser Schlächtern blieb nur, was deutsche Händler übrig ließen. Die Folge davon ist ein jäher Preisaufschlag, der bis 120 Francs pro Stück betrug. Die Pariser Schlächter-Genossenschaft plant bei der Regierung vorstellig zu werden, damit sie entweder die Viehausfuhr überhaupt verbiete oder einen möglichst hohen Ausfuhrzoll auf jedes Stück Rindvieh lege, das über die Grenze geschafft wird.

Verjährung.

(Nachdruck verboten).

Der herannahende Jahresschluß solle jeden eindringlichst mahnen, eine Prüfung seiner Außenstände vorzunehmen. Sonst könnte es allzu leicht vorkommen, daß Schuldner dieser oder jener Forderung den Einwand der Verjährung entgegenjetzen. Denn der Jahreswechsel ist für die Vollendung der Verjährung in zahlreichen Fällen der kritische Zeitpunkt. Man vertraue ja nicht darauf, daß Schuldner sich scheuen würden, den nicht gerade feinen Einwand zu erheben. Der Vertrauensseligkeit folgt die kostspielige Enttäuschung auf dem Fuße. Die Erörterung der folgenden Fragen dürfte deshalb von allgemeine Interesse sein:

Welche Forderungen verjähren mit dem Schlusse des Jahres 1910?

Das Bürgerliche Gesetzbuch unterscheidet von der regelmäßigen Verjährungsfrist, die dreißig Jahre beträgt, in den §§ 196, 197, eine zwei- und vierjährige Verjährung. Nach §§ 198, 201 beginnt die kurzfristige Verjährung mit dem Schlusse des Jahres, in welchem der Anspruch entstanden ist.

Die nachstehende Tabelle, die eine Beantwortung der gestellten Frage gibt, erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, greift vielmehr nur aus der Fülle der einzelnen Bestimmungen der §§ 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches, die jeder Interessent nachlesen möge, die für das Recht des täglichen Lebens wichtigen Punkte heraus.

1. Mit dem Jahresschlusse sind von den im Laufe des Jahres 1908 entstandenen Forderungen verjährt:

1. Die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und dergleichen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Gäste, mit Einschluß der Auslagen, sofern die Lieferung usw. nicht für den Gewerbebetrieb, sondern den privaten Haushalt des Schuldners erfolgt;

2. die Ansprüche der Land- und Forstwirte für Lieferung von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, die zur Verwendung im Haushalt des Schuldners erfolgt;

3. die Ansprüche der Eisenbahnen, Frachtkuhrleute, Schiffer, Lohnkutscher und Boten wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes, mit Einschluß der Auslagen;

4. die Ansprüche der Restaurateure und Hotelwirte für Speisen, Getränke, Wohnung und Beköstigung;

5. die Ansprüche der Personen, welche gewerbsmäßig beweg-

Schmerz des Herzens.

Roman von Hans Dornfeld (Hans Richter).

28) (Nachdruck verboten).

„Das ist ein so unbestimmter, dehnbarer Begriff — wüßtest Du wohl die Güte haben, Dich ein wenig präziser auszudrücken? Jedenfalls kann ich nur annehmen, daß Deine Ansichten sich binnen kurzem ganz wesentlich verändert haben. Einst hofftest Du an meiner Seite das sogenannte Glück zu finden."

„So lange ich ein törichtes Kind war, das nur die glänzende Außenseite, und auch diese kaum zu beurteilen vermochte!" rief Adda leidenschaftlich. „Nicht ich habe meinen Charakter gewechselt, sondern Du selbst. Aus dem Manne, der keine höheren Wünsche kannte, als die meinigen zu erfüllen, wurde ein hartherziger Egoist, ein Tyrann. In das irdische Paradies glaubte ich Deinen Schwüren nach einzugehen und ich verfiel in die Sklaverei eines mißtrauischen, niedrigen Genußmenschen, der, da er selbst weder Ehre noch Sittlichkeit besitzt, auch bei anderen nichts davon vermutet, selbst nicht bei dem Weibe, welchem er so oft zugeschworen, daß er es wie einen vom Himmel herabgestiegenen Engel verehre! . . . Du lächelst? Leugne auch das noch ab, nachdem Du soviel gelogen!"

Dziemborski lächelte in der Tat — das derzerrte Lächeln mühsam zurückgehaltener grimmigster Wut. Sein Gesicht hatte sich völlig entfärbt; die Rechte zupfte zitternd die goldenen Fäden an den Troddeln der Chaiselongue aus. „Engel führen doch wohl eine andere Sprache; ich meine vielmehr eine Dame der Hölle zu hören!" zischte er zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen hervor.

Adda hörte es nicht. Sie hatte Atem geschöpft und fuhr mit noch steigernder Leidenschaftlichkeit fort: „Du sprichst von unserer Reise in einem Tone, den ich als einen versteckten Vorwurf auffassen muß. Die Kostspieligkeit lag weder in meiner Absicht, noch in meinen Gewohnheiten. O, wäre ich zu Fuß gewandert, hungernd und frierend — wir frei, frei! Meine Reise war, nach den ersten Tagen schon, der Transport eines Gefangenen, der in den drückendsten Ketten von Ort zu Ort geschleppt wird. Du warst mein grausamer, mißtrauischer Wächter. Nicht einen Schritt durfte ich tun, nicht das Auge vom Boden erheben, nicht die Lippen öffnen, ohne den niedrigsten Verdacht wachzurufen, als sei ich —" es würgte etwas in der Kehle des jungen Weibes, dann brach das böse Wort doch hervor: „eine Dirne!"

Sie beugte das Haupt auf die Lehne. Der zarte Körper bebte in machtvoller Erschütterung, doch kein Laut trat über die aufeinandergepreßten Lippen, keine Träne in die brennenden Augen.

„Dies es scheint", sagte Dziemborski, die Arme fest über die Brust kreuzend, „bist Du mit Deiner Phyllipika zu Ende — vorläufig wenigstens, denn nach echter Frauenart wirst Du Dich jedenfalls doch zum Schlußwort melden. Recht muß ich Dir geben, wenn Du Dich als Kind bezeichnest. Nur ein harmloses Kind kann verkennen, welche Gefahren die wirkliche große Welt, in die Du doch eben erst eintratest, für ein schönes, unerfahrenes Weib birgt. Dort gelten keineswegs die spießbürgerlichen Moralprinzipien Deiner früheren beschränkten Kreise, dort ist die Frau eines anderen nicht einzig durch den glatten Goldreif geheiligt. Ich kann mit Beweisen dienen — eine beträchtliche Anzahl davon stammt sogar aus meiner eigenen Erfahrung — und darum war es nicht nur mein Recht, sondern meine ernste Pflicht, Dich zu hüten. Ich glaube gern, daß Du die unter den Blumen lauernde Schlange nicht ahntest, daß Du nicht wußtest, wie jede Dir zugeworfene Schmeichelei nur eine Rekognoszierung bedeutete, ob vielleicht die Festung nach einigem Sturmlaufen zur Kapitulation sich bequemen könne. Zum Herben Vorwurf jedoch habe ich es Dir gemacht und tue dies heut' noch, daß Du selbst die Augen nicht öffnetest, als ich Dir den versteckten Abgrund deutlich zeigte, nicht einmal, sondern unzähligemal. Du wolltest eben nicht glauben, weil Gefall- und Genußsucht in Deiner Natur begründet liegen. Auf den Knieen habe ich Dich gebeten, diese unheilvolle Anlage zu bekämpfen, denn die Frau allein ist der beste, vielleicht einzige Schutz ihrer selbst. Empört wiesest Du mich zurück, und nun griff ich zu dem einzigen, was mir zu tun übrig blieb, zu der Gewalt, welche dem Manne von Rechts wegen zusteht. Besäßest Du nur ein wenig Gerechtigkeitsgefühl und Selbsterkenntnis, so würdest Du mir zugestehen, daß ich nur die Wahrheit gesprochen habe."

„Nein" . . . Adda richtete sich stolz empor und sah den Gatten mit festem, zürnenden Blick an . . . „Ich würde mich mit diesem Geständnis selbst ins Antlitz schlagen. Nach Genuß dürste ich, deshalb hast Du mich mit so leichter Mühe gewonnen. O, hätte ich geahnt, welch bittere Hefe dieser schäumende Lebensbecher birgt, ich hätte ihn mit Ekel und Schauder von mir gestoßen . . . "Sie hielt einen Augenblick inne; sie dachte an einen anderen, welcher ihr diese Bitterkeit vorhergesagt und den sie verhöhnt und von sich gewiesen hatte. — „Ich habe mich ehrlich gefreut, wenn man mir huldigte; während meines Brautstandes hattest Du ja selbst diese vielleicht nicht gerechtfertigte, aber doch wohl entschuldbare Eitelkeit unterstützt, auch Du weidetest Dich an meinen Triumphen — und ebenso wenig kannst Du ableugnen, daß ich mich als Frau streng in den Grenzen hielt, welche ich bei anderen ehrbaren Frauen beobachtet habe. Gott ist mein Zeuge, daß nie ein unlauterer Gedanke in mir aufgestiegen ist. Ich werde den Schwur, den ich an seiner Stätte geleistet, halten, und marterteest Du mich zu Tode! Und erwachte selbst eine andere Leidenschaft in mir, ich würde sie als sündig bekämpfen, nie, so lange ich an Dich gefesselt bin, ihr nachgeben, lieber sterben, als ehrlos werden — das schulde ich mir selbst und dem Namen Werburg".

(Forts. folgt.)

nliche Sachen (z. B. Vischer, Pferde, Kutschen, Fahrräder) vermieten;

6. die Ansprüche derjenigen, die, ohne zu den unter Nr. 1 bezeichneten Personen zu gehören, die Besorgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerbsmäßig betreiben (z. B. Stellenvermittler), wegen der ihnen aus dem Gewerbebetriebe gebührenden Vergütungen, mit Einschluß der Auslagen;

7. die Ansprüche der Privatangestellten wegen des Gehalts oder Lohnes;

8. die Ansprüche der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohnes, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der den Arbeitnehmern gewährten Vorschüsse;

9. die Ansprüche der Lehrherren wegen des Lehrgeldes;

10. die Ansprüche der öffentlichen und privaten Schulen und Krankenheilanstalten für Gewährung von Unterricht, Verpflegung und Heilung;

11. die Ansprüche der öffentlichen Lehrer und der Privatlehrer wegen ihrer Honorare;

12. die Ansprüche der Aerzte und Hebammen für ihre Dienstleistungen mit Einschluß der Auslagen;

13. die Ansprüche der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher;

14. die Ansprüche der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

2. Mit dem Jahresschluß sind von den im Laufe des Jahres 1906 entstandenen Forderungen verjährt:

1. Die unter 1. Nr. 1 erwähnten Ansprüche, sofern die Lieferung usw. für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt (z. B. kaufmännische Warenschulden);

2. die unter 1 Nr. 2 erwähnten Ansprüche, sofern die Lieferung nicht zur Verwendung im Haushalt des Schuldners erfolgt;

3. die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, auch Miet- und Pachtzinsen, auf Rückstände von Renten, Auszugsleistungen, Pensionen, Unterhaltungsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Muß der Gläubiger unter Berücksichtigung dieser Tabelle befürchten, daß mit dem 31. Dezember 1910 bestimmte Forderungen verjähren, so tritt die weitere Frage an ihn heran:

Durch welche Mittel kann der Gläubiger eine Unterbrechung der Verjährung herbeiführen?

Als wirksamstes Mittel erscheint die Erhebung der Klage oder die Zustellung eines Zahlungsbefehles im Mahnverfahren. Hat nämlich der Gläubiger im Klagewege ein rechtskräftiges Urteil erstritten oder im Mahnverfahren einen rechtskräftigen Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt der rechtskräftig festgestellte Anspruch erst in dreißig Jahren.

Eine einfache Unterbrechung der Verjährung mit der Wirkung, daß die für die betreffende Forderung bestehende Verjährungsfrist von neuem beginnt, erfolgt dadurch, daß der Schuldner dem Gläubiger gegenüber den Anspruch anerkennt. Das Anerkenntnis wird durch schriftliche oder mündliche Erklärung, Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise erteilt. Gelingt es dem Gläubiger, seinen Schuldner zu einem Anerkenntnisse zu veranlassen, so ist er einstweiliger Verjährung seiner Forderung sicher. Durch Mahnung, gleichviel ob sie mündlich oder schriftlich durch eingeschriebenen Brief erfolgt, wird die Verjährung nicht unterbrochen. In der Nichtbeantwortung eines Mahnbriefes ist auch nicht etwa ein Anerkenntnis zu erblicken.

Vermischte Nachrichten.

Ein Raubmord in Frankfurt.

Donnerstag morgen gegen 10 Uhr fand man im Laden der Firma „Stiefelkönig", Bergerstraße 32, die dort beschäftigte Filialleiterin, Frau Meyer, die Frau eines hier angestellten Hotelbediensteten, erstochen vor. Sie hatte einen Dolchstich ins Herz erhalten. Es liegt Raubmord vor, da die Ladenkasse ausgeraubt war. Wie sich herausstellte, hat der gleiche Täter kurz vor dieser Tat in einem benachbarten Geschäft einen Raubmordversuch unternommen und die dort anwesende Verkäuferin durch einen Stich verletzt. — Es gelang, den Mörder ganz in der Nähe der beiden Geschäfte auf dem Merianplatz festzunehmen. Es ist der 38 Jahre alte Kellner Waldschmidt aus Kladenbach. Die Polizei hatte Mühe, ihn vor der Wut des Publikums zu schützen und mußte ihn mit blanker Waffe nach dem Polizei-Bureau bringen. Kurz nach seiner Einlieferung in die Polizeiwache machte Waldschmidt einen Selbstmordversuch, indem er sich durch einen Stich in den Hals schwer verletzte.

Eine kaiserlich russische Jacht untergegangen.

Petersburg, 24. Nov. Großes Aufsehen erregt hier der plötzliche Untergang der kaiserlichen Jacht „Marewo". Das Schiff lag im Molka-Kanal, dicht neben dem Gebäude der Admiralität, also im Herzen der Stadt verankert. Aus bisher unbekannter Ursache ist es gestern in wenigen Minuten gesunken. Die Hebungsarbeiten wurden sofort begonnen, doch dauerte es mehrere Stunden, bis es gelang, das Schiff wieder empor zu bringen. Die kostbare Einrichtung der Jacht ist völlig zerstört. Der „Marewo" ist ein altes Schiff, das 1878 erbaut worden ist.

— Die Frau Bebels gestorben. Die Frau des deutschen Reichstags-Abgeordneten und Führers der Sozialdemokratie, August Bebel, ist in Zürich gestorben. Sie weilte seit einigen Wochen bei ihrer verheirateten Tochter. Frau Bebel stand im 60. Lebensjahre und stammt aus Leipzig. Politisch hat sie sich niemals betätigt. Die Feuerbestattung findet im Krematorium in Zürich statt.

— Einbrecher. Donnerstag früh hat in der Villa des Oberregierungsrates Oskar Welse ein Kampf zwischen einem Einbrecher und der Gattin des Villenbesitzers stattgefunden. Der Einbrecher wurde schließlich von der Frau mit Hilfe einer hinzugekommenen anderen Frau überwältigt. Während nach der Polizei geschickt wurde, zog der Einbrecher einen Revolver und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Bei dem Toten wurden zahlreiche Einbruchs-Werkzeuge gefunden.

— Verhafteter Juwelendieb. Die Polizei verhaftete in Genua den Grafen von Boccalono. In seinem Zimmer wurden zahlreiche Handkoffer mit wertvollen Gegenständen gefunden. Boccalono ist ein internationaler Schwindler, Hochstapler und Dieb. Bei einem Mailänder Juwelenhändler stahl er ein Perlen-Collier im Werte von 100 000 Lire.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Junckt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Anzeigen
aller Art finden in dem über den Schwarzwald stark verbreiteten, im 43. Jahrgang 6 mal wöchentlich erscheinenden
Hochwächter
auf dem Schwarzwald
Amtliches Verkündigungsblatt und Tageblatt für den Amtsbezirk Neustadt nebst 2 illustrierten Wochenbeilagen
besten Erfolg!
Zeilenpreis 15 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Probenummern gerne zu Diensten.
Verlag des „Hochwächter auf dem Schwarzwald" in Neustadt (Baden).

Telephon 320
Zahn-Atelier
Künstliche Zähne mit und ohne Platte
Plombieren — Zahnreinigen
Emil Peter, Dentist
Emmendingen.

Rübenmühlen
in guter Ausführung, Eichenholz Gußstahlager und großes Schwungrad à Mk. 26.— empfiehlt, so lange Vorrat 4784
Karl Schulz und Hch. Lapp, Teningen.

Billig! Billig!
Kaufen Sie bei
Ohlhausen, Freiburg, Weberstr. 3 u. 11.
Neue und gebrauchte Sachen aller Art. Anzüge, Ueberzieher, Hosen in jeder Preislage. Arbeitskleider, Wäsche, Schuhe, Stiefel. Mützen, Kleider, Lukrmanns Mäntel, Sportanzüge, Nähmaschinen, Fahrräder, Möbel. 4076

Die modernsten Handarbeiten
kaufen Sie bei 4896
Lapisserie **Josef Krieg** Manufaktur
Freiburg i. Br., Kaiserstraße 112.
Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.

Als Weihnachtsgeschenk
passend, ganz billig zu verkaufen ein noch ganz neuer
Grammophon
mit 20,25 cm Platten. 4969
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Lehrlingsgesuch.
Ein braver ordentlicher Bursche, der Lust hat die Bäckerei und Konditorei gründlich zu erlernen, findet Stelle bei 4966
Aug. Harscher,
Kenzingen.

Fahrräder ○ Nähmaschinen
Reichhaltige Auswahl in Fahrrädern und Nähmaschinen nur bewährter Marken. 2709
Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen aller Systeme werden schnell, sachgemäss und billig ausgeführt.
Ersatzteile zu Fahrrädern und Nähmaschinen zu billigen Preisen.
A. Nombride
Freiburg. Jetzt: Friedrichstr. 29. Telefon 599.

Fahrräder
Gleite Kippwagen fehlerfreie Erzeugnisse neu und gebraucht, stets vorrätig zu Kauf u. Miete.
Leipziger & Co.
Strassburg i. E.
Rotenburgerring 21. Tel. 842

Oskar Blenkner
Buchbinderei
empfiehlt als Spezialität:
Bilder-einrahmungen
Emmendinger Lammstrasse

Achtung!
Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich von heute an meine sämtlichen Vorräte, bestehend aus Elsässer-Resten, Manufaktur- und Weisswaren, Wäsche etc. mit einem
Rabatt von 10—20%
auf die vorherigen, ohnedies schon sehr billigen Preise. Ausserst günstige Gelegenheit, die sich Niemand entgehen lassen sollte, da der Verkauf nur beschränkte Zeit währt 4598
Salzstrasse 19 M. Marx Salzstrasse 19
Freiburg i. Br.

Emil Erb, Oststrasse 6, Lahr.
Für Herren, Damen und Kinder
Unterhosen, Mk. 0.70, 1.—, 1.20 bis **9.—**
Unterjacken, Mk. 0.45, 0.70, 0.90, 1.— bis **6.—**
Normalhemden, Mk. 1.20 bis **8.—**
Gestrickte Westen, Mk. 1.20 bis **15.—**
Leibbinden, Kniewärmer, Brust- u. Rückenschützer,
Strickwolle bewährte Qualitäten, das Pfund Mk. 2.10 bis **5.50**
Ferner:
Corsetten, Mk. 0.50 bis **15.—**
Unterröcke, Schürzen, Kinderkleidchen. und Röckchen
4884 in kolossaler Auswahl.
Bett-Tücher weiss u. farbig Mk. 1.10 bis **3.50**
Waffel- u. Piquédecken Mk. 1.80 bis **13.—**
Schlafdecken einfarbig und bunt gemustert Mk. 2.50 bis **28.—**
Kamelhaardecken, Steppdecken
Bodenläuferstoffe
Meter 25 Pfg. bis feinst.
Bettvorlagen, Mk. 0.40 bis **20.—**
Teppiche, alle Grössen und Qualitäten.
Linoleum
alle Breiten, bedruckt, einfarbig u. durchgemustert.
Gardinen, schmal und breit
Meter Mk. 0.15 bis 1.50, abgepasste das Fenster Mk. 3.— bis 30.—.
Künstler-Gardinen, Stores und Gallerieborden.
Tisch- und Commodendecken Mk. 0,90-30.—.
Wachstücher.
Bleyle's gestrickte Knaben-Anzüge.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Bürgerfreund Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 276 I. Blatt (Evang.: Konrad.) Emmendingen, Samstag, 26. November 1910 (Kath.: Konrad.) 45. Jahrgang

Wochenrundschau.

Die Reichstagswahlen für 1912

werfen ihre Schatten voraus. In Württemberg ist zwischen den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei ein Wahlabkommen getroffen worden. Die Vertreter der Nationalliberalen und der Volkspartei haben einmütig beschlossen, eine gegenseitige Bekämpfung in den 17 Wahlkreisen des Landes zu vermeiden. Ebenso wird aus Köln gemeldet, daß die Verhandlungen derselben Parteien in der Rheinprovinz zu einem guten Erfolge geführt haben. Es herrscht vollständige Einigkeit zwischen den beiden Parteien darüber, daß in allen Wahlkreisen gemeinsam vorzugehen sei.

Konservative und Christlichsoziale.

Ein Mitglied des Hauptvorstandes der christlichsozialen Partei hatte kürzlich in dem Reichsboten einen Artikel veröffentlicht, in welchem eine Hauptverständigung zwischen den Konservativen und den Christlichsozialen befürwortet. Im Anschluß an diese Stundgebung wurde von seiten des Reichsboten und der Kreuzzeitung der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es im Interesse der christlichsozialen Sache selbst gelegen sei, wenn die christlichsoziale Partei in den Schoß der konservativen Partei zurückkehre. Der christlichsoziale Verein Berlin (Vorsitzender Lic. Mumm) hat darauf folgenden Beschluß gefaßt und der Kreuzzeitung mitgeteilt: Der Christlichsoziale Verein Berlin hält Verhandlungen zur Vereinigung der christlichsozialen mit der konservativen Partei, die von einem Blatte vorgeschlagen werden, für unmöglich, da es dem geschichtlich gewordenen Charakter beider Parteien widerspreche. Weder die Deutschkonservativen noch die christlichsoziale Partei plant eine solche Vereinigung. Gegen gemeinsame Gegner müssen beide Parteien in voller Unabhängigkeit wirken.

Gegen die Schiffahrtsabgaben.

Der Sächsische Schiffahrtsverein, dem alle hervorragenden Elbschiffahrtsinteressenten Sachsens angehören, hat in Dresden nach einem Vortrage des Dresdener Handelskammersyndikus Dr. Karst eine energische Erklärung auch gegen den abgeänderten Gesetzentwurf über Schiffahrtsabgaben beschlossen. Der Redner betonte unter dem Beifall der Versammlung, auch der abgeänderte Entwurf verstoße in seinen Folgen gegen die guten Sitten und sei eine volkswirtschaftliche Gefahr. Die Berechnung der zu erwartenden Verkehrssteigerung sei unter skrupelloser Vergewaltigung statistischer Zahlen aufgestellt. Der Rat der Stadt Dresden hat laut „Frkf. Ztg." in seiner letzten Sitzung gleichfalls eine nochmalige Petition an den Reichstag gegen die Schiffahrtsabgaben beschlossen.

Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen

betrugen im Monat Oktober gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 3,2 Millionen Mark gleich 6,61 Prozent, im Güterverkehr 10,7 Millionen Mark gleich 8,89 Prozent mehr, insgesamt nach Abzug einer geringen Mindereinnahme aus sonstigen Quellen 13,8 Millionen Mark gleich 7,62 Prozent mehr. Die Zahl der Sonn- und Werktage war in den beiden Jahren gleich. Bei dem Vergleiche mit dem Vorjahre darf nicht außer Betracht bleiben, daß die Verkehrssteigerung in den einzelnen Monaten des Vorjahres eine in sich wenig gleichmäßige war. Während der ersten sieben Monate des Vorjahres war eine Mehreinnahme von 47,3 Millionen Mark, also von 6,8 Millionen Mark monatlich, oder durchschnittlich 14,4 Millionen Mk zu verzeichnen. Selbst bei gleich günstiger Fortentwicklung des Erwerbslebens werden daher die letzten fünf Monate des laufenden Etatsjahres schwerlich ähnliche Mehreinnahmen bringen; können wie der Oktober dieses Jahres.

In Frankreich

beschäftigt sich die Regierung jetzt fleißig mit den Vorlagen, die sie infolge des Eisenbahner-Streiks und der in der Kammer abgegebenen Erklärungen dem Parlament unterbreiten will. Ueber einzelne Punkte haben sich die Minister bereits geeinigt, über die andern werden sie sich weiter beraten. Der wichtigste der gefaßten Beschlüsse trifft die Sabotierung und die Aufreizung dazu; zu diesem Zwecke wird eine Erweiterung des Artikels 443 des Strafgesetzbuches und eine Aenderung des Preßgesetzes vom 1881 vorgeschlagen. Der Begriff der Sabotierung soll nämlich juristisch erweitert werden, indem als solche nicht nur die materielle Beschädigung eines Apparates bezeichnet und geahndet wird, sondern auch die Tatsache, daß ein Mechanismus unverfügbar gemacht oder dazu aufgereizt wird, eine strafbare Handlung darstellen soll; um auch die Aufreizung treffen zu können, dazu dient die Aenderung des Preßgesetzes. Die neuen Bestimmungen sollen sich ebenso auf die Privatindustrie wie auf die öffentlichen Dienste beziehen. Weiter beschäftigte sich der Ministerrat mit der Abänderung des Gesetzes vom 1845 über die Eisenbahn-Polizei; die betreffende Vorlage hat den Zweck, den Gang und die Sicherheit der Züge zu gewährleisten; mit besonders strengen Strafen werden diejenigen bedroht, die einen Zug, den sie führen und zu bedienen haben, mitten in der Fahrt aufhalten. Mit der Beratung dieser Vorlage ist aber der Ministerrat noch nicht zu Ende gekommen. Eine dritte Vorlage endlich soll die Errichtung von Versöhnungs- und Schiedsgerichten zur Regelung der Konflikte zwischen den Eisenbahn-Gesellschaften und ihren Angestellten und Arbeitern behandeln; sie soll dann weiter unter anderem auch das Verbot des Streikens überhaupt für alle Beamte, Angestellten, Arbeiter der Eisenbahnen bringen. An die Beratung dieser Vorlage ist der Ministerrat noch nicht herangetreten; man weiß, daß sie den Kern des Problems enthält, sie wird darum auch am heftigsten umstritten werden, wie sie auch am schwierigsten festzustellen ist.

Die Revolution in Mexiko.

Nach einer Depesche des „New-York Herald" aus El Paso nehmen die Unruhen einen außerordentlich ernsten Charakter an und verteilen sich auf fliesen Staaten. In verschiedenen östlichen und südwestlichen Bezirken haben schwere Kämpfe stattgefunden. Truppen sind dorthin abgegangen. Die Regierung des Generals Porfirio Diaz übt eine äußerst strenge Depeschenzensur aus. Madero steht an der Spitze von tausend Insurgenten. Truppen marschieren gegen ihn. Nach einer Meldung sind San Antonio, San Andres, Torre Noranch, Minaca Encuellas, Guerrezo und das Nachbargebiet von Chihuahua von den Revolutionären in Besitz genommen worden, die die Militär-Magazine mit Beschlag belegt haben.

Die Kaiserrede in Beuron.

Verschiedene Blätter haben in den letzten Tagen die Vermutung ausgesprochen, die Beuroner Rede hätte einen vertraulichen Charakter getragen, und sei aus diesem Grunde von der offiziösen Presse nicht verbreitet worden. Diese Vermutungen sind unrichtig. Von einem vertraulichen Charakter der Rede konnte schon aus dem Grunde keine Rede sein, weil der Kaiser seine Rede nicht im Refektorium oder im Kapitelsaal, sondern im Freien unmittelbar an der Klosterpforte vor dem von ihm gestifteten Kreuze gehalten hat. Die Rede ist von einwandfreier Seite stenographisch aufgenommen, und im Schlosse des Fürsten von Fürstenberg vor der Veröffentlichung durchgesehen worden. Das badische Zentrumsorgan, der Badische Beobachter, ist in der Lage, zu bestätigen, daß der Kabinettssekretär des Fürsten von Fürstenberg den Wortlaut der kaiserlichen Rede den beiden in Donaueschingen erscheinenden Blättern gleichzeitig mit der Ermächtigung zur Veröffentlichung mitgeteilt hat. Es ist Grund vorhanden zu annehmen, daß dies nicht geschehen ist, ohne ausdrückliche Ermächtigung des Kaisers. Auch die andere in einzelnen Tagesblättern enthaltene Vermutung, der Besuch des Kaisers sei unvorhergesehen gewesen, ist unrichtig. Wie bereits schon hat der Kaiser gegenüber mehreren Herren des Beuroner Kongregation, so dem Erzabt Schober, dem Prior Kornelius Knkel aus Jerusalem, dem Abt von Maria Laach u. a. seinen Besuch in Beuron, für das er sich lebhaft interessiert,

Schulden des Herzens.

Roman von Hans Dornfels (Hans Richter).

29) (Nachdruck verboten.)

„Eine Bürgschaft, welche verzweifelt wenig Sicherheit bietet", murmelte er.

„Agenor!"

„Bitte, ereifere Dich nicht! Du weißt doch fast ebenso genau wie ich, wie es um die Ehre des edlen Hauses Werburg bestellt war, und gibst mir wohl ohne weiteres zu, daß ich dieses sehr heiklen Punktes niemals, selbst in einer zornigsten Stimmung nicht, Erwähnung tat. Geschah es jetzt, so hast Du mich eben dazu gereizt. Ich bitte Dich aufrichtig, laß uns ferner darüber schweigen. Es soll vergessen, tot und begraben sein. Ich müßte niedriger denken, als selbst Du wohl in diesem Augenblick sinnloser Erregung mir zumutest, wenn ich anders handelte. — Und nun noch einmal: was willst Du?"

Agenors Stimme hatte gegen den Schluß hin eine weichere Färbung angenommen, sein blasses, verzerrtes Gesicht sich wieder belebt. Das gab ihr den Mut zu dem Wort, das seit Wochen, seit sie die glänzende Lüge dieses Bundes erkannt, sich in ihr emporrang, von ihr selbst bekämpft und doch aufs neue wieder auftauchend, wie der Hilferschrei eines Ertrinkenden.

„Gib mich frei!"

Wie ein Blitzstrahl traf es ihn. Er zuckte zusammen und schnellte wieder empor, beugte sich vorwärts und stierte sie mit weitgeöffneten, glühenden, rollenden Augen an, völlig regungslos; nur sein Mienenspiel arbeitete krampfhaft, bis es sich in einem cynischen, frivolen Lächeln löste.

Adda wußte nicht, wie schön sie in diesem Moment war und wie gefährlich ihr diese Schönheit wurde. Die zierliche Gestalt emporgereckt, stand sie da, sodaß das weiche Gewand die edlen, schlanken, runden Formen bezeichnete; das Antlitz glühte in Purpur und erschien doppelt schön in seiner Mischung keuscher Frauenwürde und flehentlicher Bitte, in märchenhaftem Glanze schimmerten die großen blauen Augen, und wie geschmolzenes rotglühendes Gold rollte das halbgelöste Lockengewirr um die weiße Stirn und den vollen Nacken bis auf die runden Schultern herab. Ihre zarten, weißen Handchen preßten sich gepeitscht gegen die heftig wogende Brust — ein berückendes Bild, dem keiner widerstanden hätte, am wenigsten Agenor von Dobenvorkt.

„Nie", sprach er leise, „nie! Du bist so schön, daß ich Dich lieber tot zu meinen Füßen, als an der Seite eines anderen sehen will, so schön, daß jeder Blick, welchen ein Gaffer Dir zuwirft, mir ein Raub an meinem köstlichen Schatze dünkt, so namenlos schön, daß Du den Mann, der Dich besitzt, zur Eifersucht und Raserei entflammen mußt. — Nicht um den Preis meines Lebens und meiner Seligkeit, einer Königskrone oder eines Weltalls gebe ich Dich frei — Du bist mein — Du bleibst es!"

„Elender!" und sie wich aus. Etwas wie die Raserei einer Bestie flammte aus seinen Augen. Sie wandte sich zur Flucht, da bannte sie sein Auf:

„Bleib, Du bist mein Eigentum; mit einer Million erworben!"

Mit der geballten Faust schlug er sich vor die Stirn, als ihm das unselige Wort entfahren — aber es übte eine andere Wirkung, als er, jäh von seinem tollen, wahnsinnigen Rausche erwacht, gefürchtet. Adda blieb stehen und wandte ihm ihr blutrotes Antlitz zu.

„Du sprichst recht, ich bin Deine Ware, Deine Sklavin, so lange der Kaufpreis nicht zurückerstattet ist", sprach sie mit eisiger Stimme, die ihm so fremd klang, als habe er sie noch nie vorher vernommen, und dann im Tone einer Fürstin: „Ich wünsche ein wenig im Tiergarten zu promenieren. In einer halben Stunde bin ich bereit".

Dann fiel die Portiere ihres Toilettenzimmers hinter ihr zu. — Agenor von Dziembborski biß sich auf die Unterlippe, daß ein heller Blutstropfen hervorsprang.

Eine halbe Stunde später verließen sie den Wagen am Anfang der Sieges-Allee und gingen zu Fuß weiter, Arm in Arm gelegt und in ziemlich lebhaftem Gespräch begriffen. Bewundernd und wohl auch nicht ohne Neid blickten die meisten der zahlreichen Spaziergänger dem eleganten schönen Paare nach, das so ganz für einander und für das Glück geschaffen schien — und keiner ahnte, welche Qualen diese lächelnden Gesichter bargen, welche schauerliche Kluft sich zwischen diesen beiden heißen Herzen aufgetan.

An dem prächtigen Königsplatze begegnete ihnen ein Trupp Dragoner-Offiziere von Herberts Regiment, die wohl von einem fröhlichen Nachmittagsschoppen aus den Zelten kamen — unter ihnen Herbert selbst und ein einziger Zivilist, Doktor Marquardt. Ein Ausweichen war nicht mehr möglich. Händedrücke, Verbeugungen, Komplimente wurden ausgetauscht. Einen Pulsschlag hatte Addas Herz freudiger geschlagen, als sie die lieben blauen Uniformen und die bekannten fröhlichen Gesichter wieder sah — dann blickte sie auf Marquardt und es war vorüber. Er hatte mit förmlicher Höflichkeit gegrüßt, ohne ein Wort zu sprechen.

Einen Moment trafen sich ihre Augen — wie bleich und hager, ja verfallen sah er aus! Es däuchte ihr, als sähe sie einzelne weiße Fäden in dem blonden Schnurrbart, der sein gutes, ehrliches trauriges Gesicht umrahmte. Eine unsägliche Wehmut schlich ihr ins Herz, ein trostloses, demütiges Verlangen, sich zu seinen Füßen niederzustürzen und weinend seine Knie zu umschlingen — es leuchtete dasselbe aus ihren Augen, sie wußte es, doch die seinen blieben kalt und ruhig. Im Begriff, zu ihm hinüber zu schreiten und ihm die Hand zu bieten, fühlte sie ihren Arm mit heftigem Druck erfaßt.

Dziembborski zog ihn wieder in den seinigen — man trennte sich.

Schweigend schritten sie weiter, während sie vorhin mit der gleichgültigen Lebhaftigkeit wohlerzogener Leute geplaudert hatten, wobei Agenor sichtlich bemüht gewesen war, sie durch die zartesten Aufmerksamkeiten und Huldigungen, in denen er Meister war, den vorangegangenen Auftritt vergessen zu lassen.

Erst als sie die Zelte erreichten, begann er: „Dürfte Dich nicht eine Erfrischung willkommen sein? — Beiläufig, wie wäre es, wenn wir noch für einige Wochen nach Sabor gingen?"

Adda nickte: „Morgen bereits?"

Es mußte sein und es war besser so!

(Fortsetzung folgt.)